

W. T. B. Petersburg, 1. April. (Nichtamtlich.) „Ruſſoje Slowo“ bringt einen drohenden Artikel gegen Italien und Rumänien. Falls ſich dieſe Länder nicht den Alliierten anſchließen und ihre Neutralität aufgeben werden, würde Italien ſofort durch die Flotte der Alliierten ausgehungert und Rumänien von den ruſſiſchen Truppen überſchwemmt werden.

Die russische Papiergeldwirtschaft.

W. T.-B. Petersburg, 31. März. (Nichtamtlich.) Die russische Finanzwelt und Kaufmannschaft zeigt große Unruhe über die Ausgabe einer weiteren Milliarde Papiergeld. Man betrachtet dies als eine starke Beeinträchtigung der russischen Währung. Schon gäbe es ein geflügeltes Wort, daß eine Entscheidung zwischen dem Kreditruß und dem Goldruß erfolgt sei. Professor Rigulin erklärt in einem Artikel, daß die Ausgabe des Papiergeldes ein großer Fehler gewesen sei. Rußland werde für lange Zeit von der Wirtschaft des nicht in Gold umwandelbaren Papiergeldes nicht loskommen können. — „Kawoje Wremja“ sucht die öffentliche Meinung durch den Hinweis darauf zu beruhigen, daß immer noch eine 40prozentige Golddeckung vorhanden sei.

Die Ursachen der russischen Teuerung.

W. T.-B. Moskau, 31. März. (Nichtamtlich.) Die „Kustija Wjedomosti“ führen in einem Artikel zur Frage der Lebensmittelteuerung in Rußland aus, daß es nicht feststehe, worin die Ursache der Teuerung der Produkte liege. Die Ansichten darüber sind geteilt. Die einen geben der Spekulation die Schuld, die anderen den Transportverhältnissen und der Entwertung des Geldes. Es häufen sich aber auch die Stimmen, welche darauf hinweisen, daß vielleicht in Wirklichkeit die Vorräte an Produkten nicht so groß sind, wie angenommen wird.

Unbequeme Offenherzigkeit über die Stimmung der russischen Hofkreise gegen die Juden.

W. T.-B. Petersburg, 31. März. (Nichtamtlich.) In die in England neugegründete Gesellschaft der Freunde Rußlands, die der Annäherung Englands an Rußland dienen soll, knüpft eine Zeitungspolemik an, in der der geistliche Leiter der Gesellschaft, Stephan Graham, lebhaft angegriffen wird wegen seiner Stellung zur russischen Gesellschaft und zu den russischen Juden. Die „Kustija Wjedomosti“ berichtet über den Artikel, den Graham in der „English Review“ über die russischen Juden geschrieben hat, worin er als Ansicht in den maßgebenden russischen Hofkreisen niederlegte, daß die russischen Juden nach dem Kriege nicht nur keine Erweiterung ihrer Rechte erhalten, sondern daß ihnen noch einige Rechte genommen werden würden. Sie würden wahrscheinlich nur Vergünstigungen erhalten, man wird ihnen die Auswanderung nach Amerika erleichtern. Die „Kustija“ drückt den Wunsch aus, daß Gott Rußland vor solchen Freunden bewahren möge.

Russische Berichte von den Karpathen.**Die russische Grenze von der Bukowina aus überschritten!**

Br. Genf, 1. April. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wln.) Eine Petersburger Meldung französischer Blätter besagt, daß der Feind in den Karpathen in der Richtung Badfeld und Uzol hartnäckigen Widerstand leistet und zu erbitterten Gegenangriffen geschritten sei. Feindliche Abteilungen, die von Tschernowiz aus die Offensive eröffneten, haben die Grenze überschritten und seien bis in die Nähe von Schotin vorgeedrungen.

Die russischen Zugeständnisse an die tapfere Besatzung von Przemyśl.

Br. Genf, 1. April. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wln.) Die französische Presse veröffentlicht die Bedingungen, die der Besatzung der Festung Przemyśl von den Russen zugestanden wurden: Abzug mit militärischen Ehren, gute Behandlung, keine Verhinderung nach Sibirien oder nach Konzentrationslagern, die Gefangenen werden auf Ehrenwort in den Orten, die ihnen zum Aufenthalt angewiesen werden, freigelassen. Ferner die Erlaubnis, die Schwerwundeten und die Leichen der Gefallenen fortzuschaffen, endlich freier Abzug der noch etwa 17000 Personen betragenden Zivilbevölkerung.

Die russischen Greuel in der Bukowina.**Die Verfolgungen der Rumänen.**

W. T.-B. Wien, 1. April. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zu den langen Reihen von Greueltaten, welche die Russen an der rumänischen Bevölkerung in der Bukowina verübten, wird durch folgenden amtlichen Bericht noch mitgeteilt: Eine Angehörige eines angesehenen rumänischen Adelsgeschlechts, eine Gutbesitzerin,

wurde mißhandelt, vergewaltigt und ihrer Barschaft von über 3000 Kronen beraubt. Endostus Danila wurde ohne Ursache schwer mißhandelt, und Georgi Jofan, ein angesehenener Grundbesitzer in Ostria, wurde auf offener Straße ohne Grund niedergeschossen. Die Tochter des rumänischen Bürgers Radany wurde in Gegenwart der Mutter durch russische Soldaten vergewaltigt. Den Direktor der Andriuska Kuretskul beraubten die Russen all seiner Habe. Der Griechisch-Orientaler Wladimir Tomino wurde noch Mißhandlung seiner 6000 R. beraubt, seine Frau rettete sich nur dadurch, daß sie nachts bei strengem Frost, nur notdürftig bekleidet, in den Wäldern flüchtete. Dagegen vermochte eine angesehenere rumänische Bürgerfrau sich nicht mehr zu retten; sie wurde öffentlich gemartert. Der Bürgermeister Nikan Kostea sowie der dortige Oberlehrer Theodor Buga und der Lehrer Joan Colibaca wurden beraubt und schändlich mißhandelt. Alle diese Grausamkeiten geschähen unter den Augen von russischen Offizieren, die sie ruhig gewähren ließen. Der russische Fanatismus rief in der Bevölkerung unerschütterliche Empörung hervor.

Verbrecherische russische Kriegskriegslisten.

Wien, 31. März. Über eine verbrecherische russische Kriegsliste berichtet Noda Noda in der „Neuen Fr. Pr.“: Bei Rolutow, westlich von Radzowna, ergaben sich 70 Russen polnischen Legionären, indem sie die Gewehre fortwarfen und die Hände hochstreckten. Als die Legionäre daraufhin aus ihren Gräben hervorsprangen, legten sich die Russen plötzlich hin und entzündeten zwei Maschinengewehre, die heimtückisch aufgeföhren waren und Hunderte von Schüssen in die Reihen der überraschten Legionäre sandten.

Die Pruth-Brücke bei Tschernowiz wieder hergestellt.

Budapest, 31. März. (F. B.) Der Budaer „Dimienata“ wird aus Burduni gemeldet, daß die von den Russen beschädigte Pruth-Brücke bei Tschernowiz wieder hergestellt und dem Verkehr übergeben worden ist. Derzeit ist der Eisenbahnverkehr mit Rumänien über Burduni bis Jkani, beziehungsweise bis Tschernowiz, wieder aufgenommen.

Baron Werburg österreichischer Gouverneur in Polen.

Baron Adrian Werburg ist dem „Verl. Tagebl.“ zufolge zum Gouverneur in den von den Österreichern besetzten russischen Gebieten von Kielce und Petrikau ernannt worden. Baron Werburg war bis zum Ausbruch des Krieges österreichischer Generalkonsul in Warschau, ist also mit den polnischen Verhältnissen vertraut.

Neue Höchstpreise in Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 31. März. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt publiziert, daß auch für Mele, Weizen, Korn- und Gerstenklein mit 17 Kronen, Maisklein mit 10 Kronen der Maximalpreis festgesetzt ist. Der Maximalpreis für Mais wurde auf 26, für Cinquantin auf 27 Kronen der Meterzentner erhöht.

Staatliche Unterstützung der Handelschiffahrt in Österreich.

W. T.-B. Wien, 1. April. (A. A. Korrespondenzbureau) Der Kriegszustand mit England und Frankreich hat die Einstellung der österreichischen Schiffahrt zur Folge. Hierdurch wurden die Handelsreedereien nicht nur ihres Verdienstes beraubt, sondern sie verloren auch die in den Marinegesetzen vorgesehene Staatsunterstützung, da der Bezug an bestimmte wirtschaftliche Leistungen der Reeder gebunden ist. Die morgen erscheinende Verordnung, betreffend Zuschuß für abgerüstete oder handelsuntätige Schiffe, sichert der freien Schiffahrt die Fortsetzung der in der Marineunterstützung festgesetzten Betriebszuschüsse unter der Voraussetzung, daß die Reeder für die weitere Unterstützung ihrer Angestellten sorgen. Durch diese sowohl den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern zugute kommende Verfügung der Staatsverwaltung soll den Reedern über ihre schwierige Lage hinweggeholfen und Arbeitslosigkeit im Schiffahrtsgewerbe möglichst vermieden werden.

Eine deutsche Taube in Serbien.

Budapest, 31. März. (Atr. Ref.) Nach einer Meldung des „Ag. Eit.“ aus Turnu Severin warf am letzten Mittwoch eine in großer Höhe über der serbischen Stadt Kladowa fliegende deutsche Taube zwei Bomben auf die Stadt. Eine Bombe tötete drei serbische Soldaten, die andere setzte ein Haus in Brand. Die Taube wurde aus Geschützen erfolglos beschossen.

Unterhaltungsteil.**Königliche Schauspiele.**

Mittwoch, den 31. März: „Joseph in Ägypten.“ Oper in drei Akten von J. Mehul.

Unter den wohl gänzlich Opern, die Mehul seinerzeit auf die Bühne brachte — und seine Zeit war die Zeit der großen französischen Revolution — ist „Joseph in Ägypten“ die einzige geblieben, die den Namen des Komponisten der Nachwelt überliefert hat. Auch dies Werk ist im Vaterlande des einst so gefeierten Tondichters nirgends mehr auf dem Repertoire. Deutschland hielt es in Ehren; und es ist ein schöner Jugenddeutschland Wesens, daß wir heute einmal als gediegen und wertvoll erkannten Oper selbst in jüngerer Zeit unsere Wertschätzung bewahren: die Werke der klassischen Meister sind eben bei uns an keine politischen Grenzspalten gebunden! In Mehuls „Joseph“ lebt überdies eine entzückende Dinnigkeit zu deutscher Tiefe und Gründlichkeit, die der Komponist hier mit seinen nationalen Vorzügen — der den Franzosen nun einmal angeborenen Leichtigkeit der Form und der einschmeichelnden melodischen Fassung — zu vereinen wußte. Manche Farben in dem einfach-schlichten Tongemälde sind wohl im Laufe der Zeit verblasst; aber die Klarheit der Charakteristik und die Wahrheit der Empfindung schimmern doch immer in deutschen und anheimelnden Zügen hervor. Das Libretto trägt fast oratorischen Charakter. Man denke: eine Oper ohne Liebespaar! ohne Primadonna! Nach heutigen Begriffen wäre eine Oper „Joseph“ ohne Potiphar und Gattin fast unbenutzbar, — hier aber kommt einzig die alles verzeihende Bruder- und Anbiederung zu Worte. Eine „Jugoper“ ist „Joseph“ nie gewesen. In Wiesbaden, wo sie vor mehr als 80 Jahren zur ersten Aufführung gelangte, erlebte sie gestern erst ihre 60. Wiederholung. In den fünfzig Jahren wurde der Theater-Chronist zufolge, einmal versucht, die Vorstellungen durch — lebende Bilder anzusehender zu gestalten: man gab zu Beginn „Der Talsberg“, arrangiert vom

Prof. Jacoby: 1. Josephs Gebet unter den Palmen; 2. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft; 3. Joseph wird aus dem Gefängnis zu Pharao berufen; 4. Joseph, König Pharao's Traum deutend. Nun, dieser Vorgeschichte des Dramas wird man sich ja wohl auch ohne „Talsberg“ erinnern: das Drama selbst bringt dann hauptsächlich das Wiedersehen Josephs mit seinen Brüdern.

Die Ausführung des Werkes verlangt so ihren eigenen Stil: ein schönes gesangliches Legato, kein modernes bellamatorisches Geschrei und Geschrei; die Oper will gesungen sein. Und, was kaum weniger ins Gewicht fällt, sie will auch gesprochen sein; denn der Dialog nimmt einen breiten Raum ein und zeigt oft ein gedankenreiches Pathos. Unserer diesmaligen Neu-Einführung darf nachgerühmt sein, daß sie den getragenen Charakter des Werkes mit bewußter Strenge festhielt. Ein schöner dekorativer Rahmen von acht orientalischer Stimmung umfing das Ganze. Die fremde Wiederholung unter der bewährten Regie des Herrn Nebus bewegte sich in zutreffenden, wohlbedachten Linien und bot fesselnde, malerische Bühnenbilder, an denen alle Einzelkräfte — auch das Ballet — Anteil hatten. Das Tempo atmete auch in Rast und Dialog sinnvolle Ruhe — wie es sich für diese Oper schickt, die bei ihrer eckigen Innerlichkeit auf äußerlich bewegte Szenen fast ganz verzichtet.

Dem Erprobten Jakob aus Abrahams Stamm verkörperte Herr de Garmo mit vieler Würde. Seine Erscheinung hätte ich mir noch patriarchalischer gedacht: war es die rote Rüstung oder die weiße Florbrille — Jakob's Blindheit sollte dadurch markiert werden — oder der fehlende alttestamentarische Hirtensockel, oder sonst was, — kurz, dieser alte Herr sah nicht recht „biblisch“ aus. Gesanglich gab Herr de Garmo sein Bestes und man weiß, was das bei diesem Künstler bedeuten will; namentlich die letzte Szene mit jenem erschütternden Höhepunkt „So treiff' auch mein Glück!“ — hatte er in wunderbarer Steigerung aufgeführt.

Herr Schubert gab den „Joseph“ in prächtiger ägyptischer Gewandung, aber in Haltung und Stimme nicht prächtig

Die serbischen Grausamkeiten in Mazedonien.**Rußland Serbiens Helfershelfer.**

W. T.-B. Sofia, 31. März. (Nichtamtlich.) „Dnevnik“ erzählt von Flüchtlingen aus Monastir, daß kürzlich eine Deputation aus den bulgarischen Dörfern in der Umgebung Monastirs bei dem dortigen russischen Konsul erschienen sei, um sich über die unerträglichen Grausamkeiten, die die serbischen Behörden gegen die bulgarischen Dorfbewohner verübten, zu beschweren. Der Konsul habe die Deputation fastblütig angehört und dann erwidert: „Wenn Ihr keine Serben werden wollt, mögen sie Euch alle erschlagen.“

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.**Der französische Tagesbericht.**

W. T.-B. Paris, 31. März. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von heute nachmittag: Keine Änderung in der Lage seit dem gestrigen Bericht gemeldet.

Ein französischer Divisionär gefallen.

W. T.-B. Lyon, 31. März. (Nichtamtlich.) „Rouvetiste“ meldet aus Paris: Der Divisionsgeneral Vere ist am 15. März vor dem Feinde gefallen.

Bombenwürfe auf Nanzig.

W. T.-B. Lyon, 31. März. (Nichtamtlich.) „Rouvetiste“ meldet: Ein deutsches Flugzeug konnte infolge bewölkten Himmels sich Nanzig nähern, ohne bemerkt zu werden. Das Flugzeug warf drei Bomben ab; die beiden ersten verursachten keinen Schaden, die dritte beschädigte die oberen Stadwerke eines Wohnhauses. Verletzt wurde niemand.

Ein deutsches Luftschiff über St. Omer.

W. T.-B. Paris, 31. März. (Nichtamtlich.) Agence Havas) In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde in der Richtung nach St. Omer ein deutsches Luftschiff gemeldet. Das Luftschiff mußte infolge der Tätigkeit der Flieger der Verbündeten umkehren.

Ein französischer Erkundungsflug über Maubeuge.

W. T.-B. Paris, 31. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Bethune: Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Essars ab, die nur Sachschaden anrichteten. Ein französisches Flugzeug unternahm einen Erkundungsflug über dem Gebiet von Maubeuge und stellte fest, daß in Maubeuge alle Brücken in dieser Gegend wiederhergestellt worden sind.

Ein englischer Flieger über Seebrügge.

W. T.-B. Rotterdam, 31. März. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet aus Sluis: Gestern früh flog ein englischer Flieger über Seebrügge und warf Bomben ab. Es ist unbekannt, ob Schaden angerichtet wurde. Der Flieger wurde von der ganzen Küstenlinie beschossen.

Der „Temps“ gegen Georg Brandes.

W. T.-B. Kopenhagen, 31. März. (Nichtamtlich.) „Verlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der „Temps“ bespricht in einem Artikel unter der Überschrift „Lebe wohl, Brandes“ die Auseinandersetzungen zwischen Clemenceau und Georges Brandes. Frankreich ist überrascht und peinlich berührt, daß der Charakter eines hervorragenden Mannes selten mit dem Beste auf gleicher Höhe steht. Es ist bedauerlich, die Schwäche jetzt zu erblicken. Sein Brief charakterisiert sich von Anfang bis zu Ende durch Mangel an Logik und Zusammenhang.

Die Einberufung der 19jährigen.

W. T.-B. Paris, 1. April. (Nichtamtlich.) Wie das „Petit Journal“ meldet, wird den Mannschaften der Jahresschiffe 1916 am 1. April der individuelle Einberufungszettel zugestellt.

Die ungeheuren englischen Verluste.

Br. Amsterdam, 1. April. (Eig. Drahtbericht. Atr. Wln.) In einer Rede, die der Erzbischof von York am Dienstag in Gull hielt, sagte er, daß der Tod niemals, selbst nicht in den Besitzzeiten des Mittelalters, derart gewütet habe, wie jetzt. Von einer Infanteriedivision, die vor kurzem mit 400 Offizieren von England abgefordert wurde, sind nur 44 Offiziere übrig geblieben und von den 12000 Mann nur 2330. Von einem der tapfersten Regimenter mit 40 Offizieren und 1200 Mann sind nur noch ein Quartiermeister und 300 Mann übrig geblieben.

genug, um den tiefstinnigen Traudeuter, den geistlichen Gottesmann und — machtvollen Reichsfürst in rechter Weise hervorzuheben zu können. Der Vortrag der ersten beiden Solomannern: der Arie und Romanze — erhielt durch das Wehen und Schlagen des Tones etwas gar zu Wehleidiges. Weiterhin wußte sich der Sänger mit seiner Aufgabe besser abzufinden; und erfreute auch schließlich wieder durch seine nie außerordentliche Darstellung und durch manche jugendlich-gefühlvolle Ausdrucksmomente.

Unter den Söhnen Jakobs tritt der „Simeon“ am bedeutendsten hervor. Die Partie wird sonst auch vom Felsenbariton gegeben (der noch unversessene Kammerfänger Müller war der letzte Wiesbadener Simeon); diesmal aber war es unser Heldentenor Herr Forchhammer, der hier wieder einmal seine meisterwärdige Kunst der musikalisch-dramatischen Charakteristik offenbarte. Mit der fein nuancierten Gesangsdeklamation weitete sich das edle Pathos der Rede und ein lebensvolles Spiel: das Bild des von Schwerequalen verfolgten und im Verzweiflung sich selbst anflagensden Bruders erschien wahrheitsvoll nachgezeichnet, ohne daß auch im leidenschaftlichsten Affekt das schöne Ebenmaß des Gesangs gestört ward.

Für die Partie des „Benjamin“ war Frau Krämer in Erscheinung und Stimme vortrefflich geeignet: sie brachte das kindlich-närende Element der Figur — besonders in der garten, elegischen Avarine „Ach, mußte der Tod ihn rauben“ — ungezwungen zum Ausdruck. Das Ensemble der „Brüder Josephs“ war, ebenso wie der Chor, sorgsam einstudiert und auch jede kleinste Rolle in zuverlässigen Händen. Das Orchester tat mehr als nur seine Schuttpflicht; und so nahm die Aufführung unter Herrn Schlärs umsichtiger Direktion sehr befriedigenden Verlauf.

Für besonders Lob verdient vielleicht noch — das Publikum, das an diesem alten, ernst-feierlichen Meisterwerk mit gesundem Empfinden und innigem Verständnis Anteil nahm und sehr warmen Beifall spendete.

O. D.

Der Krieg im Orient.

Andauernde Ruhe an den Dardanellen.

Br. Konstantinopel, 1. April. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) An den Dardanellen dauert die Ruhe seit der Schlacht vom 18. März an. — Gestern wurde in Rumfale ein Laboratorium für Röntgenstrahlen begründet und von Dr. Bajadur-Bei in Anwesenheit der Militärbehörde feierlich eröffnet.

Ein Patrouillengefecht im Golf von Saros.

W. T.-B. Konstantinopel, 31. März. (Nichtamtlich.) Gestern wurden vier feindliche Soldaten, die in einer Barke den Hafen von Tschinarli im Golf von Saros verlassen wollten, von einer türkischen Patrouille getötet.

Amerikanische Granaten bei der englisch-französischen Flotte!

W. T.-B. Konstantinopel, 31. März. (Nichtamtlich.) „Adam“ weist auf die Herzlichkeit hin, die die türkisch-amerikanischen Beziehungen seit der Wiederherstellung der osmanischen Verfassung, namentlich unter dem gegenwärtigen amerikanischen Botschafter Morgenthau, angenommen haben. Ihm wie seinem Sohne seien die Osmanen für die der Türkei günstigen Erklärungen in der amerikanischen Presse dankbar. Das Blatt bedauert, daß, wie festgestellt wurde, die Regierung der bei dem Bombardement der Dardanellen abgeschossenen Granaten amerikanischer Herkunft war, und spricht die Hoffnung aus, daß die Amerikaner als Freunde der Türkei diesen der Freundschaft und Menschlichkeit widerstehenden Zustand nicht dulden werden.

Verblendete Begeisterung in Petersburg über die Beschließung des Bosphorus.

Br. Mailand, 1. April. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Wie der „Secolo“ aus Petersburg meldet, herrscht dort eine unbeschreibliche Begeisterung wegen der (bekanntlich ganz ergebnislosen!) Beschließung des Bosphorus durch die russische Flotte. Die „Kotwoje Bremeja“ schreibt: „Das Bombardement beweist, daß die russische Flotte das Schwarze Meer beherrscht. Die Frage der Meerengen ist vor allem eine russische Frage und wir begrüßen es mit Freude, daß die russischen Kriegsschiffe sich in den Straßen von Konstantinopel haben hören lassen.“ „Mirskawija Wjedemosti“ sagt: „Wir sind in Jaristad angekommen (!) und wir bleiben hier. Das ist der heilige Schwur Ruriklands.“ Der Dampfschiffpräsident erklärte: „Konstantinopel und die Dardanellen werden unser sein und niemals irgend jemand anders gehören.“ Der Deputierte Grubenski sagte: „Kein Egoismus der Balkanstaaten könne die Ausführung des Programms der Verbündeten verhindern.“

Der Krieg über See.

Unsere günstige Lage in Deutsch-Südwest.

Eingekündigte eines Engländer.

W. T.-B. London, 31. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ veröffentlicht einen Brief eines Freiwilligen in Deutsch-Südwestafrika, der den Einzug in Swakopmund mitmachte, und der darüber schreibt: Die Deutschen zogen sich landeinwärts zurück und überließen uns die Stadt unbesetzt und unbewohnt, aber unterminiert. Zwei Mann von der Vorhut wurden beim Einmarsch von einer Mine in Stücke zerrissen. Sappeure entdeckten alle anderen Minen und entfernten sie. Als wir den Platz besetzten, war keine Seele darin. Die Stadt war ganz verlassen. Die Deutschen gebrauchten, um Verwundete zu bergen, gern die weiße Fahne, mißbrauchten sie jedoch nie. Im Gegenteil, sie brachten unter der weißen Fahne mehrmals englische Verbundene ein. Sie sollen die Gefangenen gut behandeln. Die Leute zu Hause machen sich wohl keine rechte Vorstellung davon, was für eine Aufgabe die Eroberung Deutsch-Südwestafrikas ist. Es ist ein riesiges Land. Die deutschen Streitkräfte sind ziemlich zahlreich und gut verteilt in Stellungen, die sie seit Jahren vorbereiteten. Sie verfügen über ein schönes strategisches Bahnnetz und reichlich Munition.

Rus Kunst und Leben.

* Ein „Barbaren“-Musikfest in London. „Die drei V“ bestreiten, wie die englischen Blätter hervorheben, das große Musikfest, das am 13. April in London in der Queens Hall seinen Anfang nehmen soll. Als viertes „V“ könnte man hinzufügen, daß es sich dabei ausschließlich um Musik der „Barbaren“ handelt, wie man in England die Deutschen jetzt so gern nennt. Es ist nämlich ein Bach-Beethoven-Brahms-Musikfest, und es soll eine ganze Woche dauern. Das Eröffnungskonzert ist Orchester-Instrumental- und Vokalwerken Bachs gewidmet; ihm folgt die Aufführung von Bachs H-Moll-Messe. Das dritte Konzert enthält ein Programm, das nur Werke Beethovens für Orchester, Klavier und Singstimme aufweist; der vierte Abend ist Beethovens Missa solennis geweiht. Im fünften Konzert kommt Brahms mit verschiedenen Werken zu Worte; das letzte, das sechste Konzert, weist Brahms' Deutsches Requiem und Beethovens Requiem Sinfonie auf. Das Londoner Sinfonie-Orchester vereinigt sich zu diesen Festaufführungen mit einem ausgewählten Festchor von 200 Stimmen, der von der Philharmonischen Gesellschaft und dem Sängerkorps von Leeds gestellt wird. Der Reizertag dieser Musikwoche soll nolleisenden französischen, belgischen und britischen Musikanten zugute kommen. Die Engländer haben ja immer das Gute genommen, woher sie es bekamen; deshalb werden sie auch auf die Musik der „Barbaren“ nicht verzichten.

* Der „Baumtempel“ auf der Weltausstellung in „Trieste“. Der Staat Oregon hat auf der kürzlich eröffneten Weltausstellung von San Francisco, wie der „Holzwelt“ aus Kopenhagen berichtet wird, einen eigenartigen Pavillon errichtet. Es handelt sich nämlich um ein ganz aus Holz ausgeführtes großes Gebäude, das die Form eines altgriechischen Tempels erhalten hat. Der „Holztempel“, der in der Front zehn Säulen hat, ist etwas schlanker geraten als die altgriechischen Kultbauten, gewährt aber doch in seiner Größe und Monumentalität einen imponierenden Eindruck. Die gesamte zum

Angebliehe englische Erfolge in Deutsch-Südwest.

Von der holländischen Grenze, 31. März. (N. Z.) Nach einer Kapstadt Meldung haben die Truppen des südafrikanischen Bundes ein deutsches Lager bei Platbeem, 80 Kilometer nördlich von Umas, erobert und dort größere Mengen Material sowie Pferde und Vieh erbeutet. Die britischen Truppen befanden sich jetzt im Besitz einer größeren Anzahl wichtiger Punkte im Binnenlande, östlich der großen Karaberge, wo Überfluß an Gras und Wasser herrsche.

Zur Meuterei in Singapore.

W. T.-B. Bern, 31. März. (Nichtamtlich.) Der „Bund“ entnimmt zur Lage in Indien einem Privatbriefe vom 25. Februar folgendes: Auf Zeitungen ist man hier gespannt, da die hiesigen Blätter nie die Wahrheit bringen. Die Kunst des Verschleiens und Verschönerns verstehen sie ausgezeichnet. Die vorliegenden Zeitungsfindungen wurden nicht durchgelassen. Die Hälfte der indischen Truppen Singapores meuterte, die europäischen Offiziere wurden erschossen. Die Meuterer drangen in die Häuser ein und es entstand ein regelrechter Straßenkampf. Der Aufstand war sehr schlimm und dauerte die ganze Woche. Die Meuterer setzten sich in den Besitz einiger Kanonen. Im ganzen wurden, wie bisher sicher festgestellt ist, 200 Europäer getötet. Reiche einflussreiche Araber brachten diesen Aufruhr zustande. Die meuternden Truppen waren Mohammedaner. Die Engländer werden nun keine indischen Truppen mehr nach Europa senden, im Gegenteil werden europäische Soldaten nach dem Osten geschickt werden müssen. In Vorderindien scheint die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auch zuzunehmen. Die indischen Truppen wollen nicht mehr als Kanonensputzer nach Europa geschickt werden.

Der chinesische Bann auf japanische Waren.

W. T.-B. Petersburg, 31. März. (Nichtamtlich.) „Nesich“ meldet: Die japanischen Industriellen und Banken haben die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Boykott japanischer Waren in China bereits großer Schaden entstanden sei und weiter entstehen würde. Sie fordern deshalb die Regierung auf, unverzüglich eine Entscheidung herbeizuführen.

Kanadische Kriegsfragen.

W. T.-B. London, 1. April. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Toronto: Im Parlament erklärte der Abgeordnete Durnham, es sei Zeit, daß die Regierung entscheide, ob Kanada eine eigene Flotte bauen oder einen Beitrag zur Reichsflotte leisten wolle. Je eher der Plan einer kanadischen Flotte aufgegeben werde, desto besser sei es. Der Marineminister Hagen erklärte, die Ausgaben für Marinezwecke hätten seit Kriegsbeginn 758 222 Pfund Sterling betragen. Eine weitere Ausgabe von 600 000 Pfund sei für das am 1. April beginnende Vierteljahr zu erwarten. Der Minister für Milizwesen schätzte im Unterhaus die gesamten militärischen Ausgaben für das kommende Jahr auf 19 095 000 Pfund Sterling für ein Kontingent von 100 000 Mann. Die Regierung beabsichtige, während der Dauer des Krieges stets 50 000 Kanadier an der Front zu haben. Wenn nötig, würde das Kontingent auf 75 000 oder mehr erhöht werden, dann würde natürlich mehr Geld nötig sein.

Die Neutralen.

Neue Teuerungsunruhen in Italien.

Br. Zürich, 1. April. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) In Sinofa in der italienischen Provinz Reggio kam es zu schweren Zwischenfällen infolge der herrschenden Teuerung und Arbeitslosigkeit. In den letzten Tagen war der Befehl erteilt worden, die Kornvorräte in der Mühle des deutschen Konsuls Cappola mit Beschlag zu belegen. Der Erfolg war infolge eingetragener Proteste zurückgezogen worden. Gestern versammelten sich nun etwa 2000 Bauern mit landwirtschaftlichen Werkzeugen bewaffnet, um gegen die Mühle des Konsuls zu marschieren. Die wenigen anwesenden Carabinieri waren den Demonstranten gegenüber machtlos. Der Einzug zur Mühle wurde mit Schüssen und Steinwürfen erzwungen, wobei ein Carabinieri schwer verwundet wurde. Die Volksmenge zerstörte dann sämtliche Maschinen des Establishments, setzte das Bureau in Brand und nahm die vorhandenen Kornvorräte mit. Zum Schluß wurde der Kassenschatz gesprengt und 5000 Lire geraubt. Die Gemeindevorstellung beschloß, Korn zur Verteilung an das Volk aufzukaufen. Noch Sinofa und anderen apulischen Orten wurden Truppen geschickt.

Tempel gehörte Plastik, sogar die Akroterien und Kapitelle der Säulen, fehlen, und die Säulen selbst bestehen aus unentworfenden mächtigen Holzstämmen, die den riesigen Wäldern Oregons entstammen. Es war gewiß ein eigenartiger und echt amerikanischer Gedanke, die rohe Naturkraft der Baumstämme bei den Säulen zu belassen, und es ist dadurch eine seltsame Vermischung primitivster Architekturformen mit dem klassischen Baustil entstanden. Trotzdem bietet der riesige Holzbau ein anziehendes Bild und erzeugt viel Aufsehen.

* Ein neu entdecktes Meisterwerk Holbeins nach Amerika verkauft. Ein Porträt des Sir John Godalbe von Hans Holbein d. J., das vor kurzer Zeit in England entdeckt und zum erstenmal im Novemberheft des Burlington Magazine „veröffentlicht“ wurde, ist nunmehr von einem amerikanischen Sammler angekauft worden und hat somit seine bleibende Stätte außerhalb Europas gefunden. Holbeins Doppelporträt des Thomas Godalbe und seines Sohnes John gehört zu bekanntlich zu den berühmtesten Bildern der Dresdener Galerie, und die Züge des jungen John waren außerdem durch eine herrliche Zeichnung Holbeins, die sich in Windsor Castle befindet, allgemein bekannt. Das Porträt, das auf diese Zeichnung zurückgeht, ist ein Meisterwerk des großen Meisters und entstammt seiner reifsten Periode, der Zeit seines zweiten Aufenthaltes in England. Im Werte des Meisters steht das neue Porträt dem Bildnis von Thomas Cromwell in Ditchinghamer Park am nächsten und gehört denselben Jahren 1532 bis 1534 an. Das hübsche Bild Malerei, das auf Eichenholz und vorzüglich erhalten ist, zeigt den jungen Gelmann in Halbfigur, etwas kleiner als Lebensgröße, sich abhebbend von dem dunkelblauen Hintergrund, der so oft auf Holbeins Bildern wiederkehrt. Das weiße Hemd, der violette Mantel, der schwarze Überrock mit Pelzbesatz und kurzen Ärmeln, die schwarze Mütze und das runde goldene Ornament sind ganz dieselben wie auf der Windsor-Zeichnung. Das Bild ging in den Besitz von John G. Johnson in Philadelphia über und bildet eine Hauptzierde der schönen Kunstsammlung dieses Millionärs. Johnson hat zu gleicher Zeit noch zwei andere bedeutende Kunstwerke er-

Eine verständige Ablehnung einer pazifistischen Anregung durch den Schweizer Bundesrat.

W. T.-B. Bern, 31. März. (Nichtamtlich.) Schweizerische Deputationsagentur) Der Bundesrat lehnte eine Eingabe Schweizer Friedensvereine um Einberufung einer Konferenz von Vertretern der neutralen Staaten im Sinne einer Vermittlung zwischen den kriegführenden Staaten ab. Für diese Haltung des Bundesrats war die Meinung bestimmend, daß sowohl der Zeitpunkt als auch der vorgeschlagene Weg für solche Aktion unrichtig gewählt seien.

Espanische Heeresreorganisation.

W. T.-B. Paris, 1. April. (Nichtamtlich.) Das „Journal“ meldet aus Madrid: Der Kriegsminister legt den Plan für die Reorganisation der Armee vor. Der Charakter einer Konzentrierung und Mobilmachung haben sollen. Der von Schagge ausgearbeitete Plan der Reorganisation und Verstärkung der Artillerie ist in der Durchführung begriffen. Die Artillerie, die bisher aus 13 Feldbatterien und 8 Gebirgsbatterien (ohne 28 Batterien afrikanischer Truppen) bestand, wird auf 540 Kanonen mit 4000 Mann Bedienungsmannschaften verstärkt. Zur Aufstellung der neuen Formationen wird eine gewisse Anzahl Unteroffiziere ernannt und 8100 Pferde und Maultiere aufgelassen. Munitionskisten, Paketen und Geschosse werden von der nationalen Industrie hergestellt werden.

Geschow beim König von Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 31. März. (Nichtamtlich. Agence Bulgare) Der König hat den früheren Ministerpräsidenten Geschow in Audienz empfangen.

Noch einmal der Reichskanzler über die Erörterung der Friedensziele.

Br. Berlin, 1. April. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Auf die von den deutschen wirtschaftlichen Verbänden an den Reichskanzler gerichtete Eingabe, in der angeregt wurde, die Erörterung der Friedensziele freizugeben, hat der Reichskanzler mit folgendem Schreiben an den Vorstand des Bundes der Landwirte geantwortet: Großes Hauptquartier, 24. März. Die Eingabe, die der Bund der Landwirte unter dem 10. März an mich gerichtet hat, ist mir zugegangen. In voller Anerkennung der in ihr zum Ausdruck gekommenen heißen Wünsche für das Wohl und Gelingen des Vaterlandes muß ich mir ein Eingehen auf Ihren sachlichen Inhalt zurzeit aus Gründen eines gebieterischen Staatsinteresses versagen, die den unterzeichneten Verbänden aus meinen, die Frage einer Erörterung der Friedensziele betreffenden Verlautbarungen in der Presse bekannt sein dürften. v. Bethmann-Hollweg.

Staatssekretär von Jagow über Englands Blutschuld.

W. T.-B. Berlin, 31. März. (Nichtamtlich.) Amerikanische Zeitungen veröffentlichten nachstehenden Bericht Karl von Wiegands über seine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Jagow: Wir wissen es nun aus Greys eigenem Mund, daß England darauf ausgeht, Deutschland niederzuschlagen und zu vernichten. Es war ein offenes Eingeständnis. Die Welt kennt nun Englands Beweggrund zu diesem Kriege, wie wir ihn längst gekannt haben. So erklärte mir der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr von Jagow, als ich ihn fragte, ob die Regierung auf Greys Rede antworten würde, „Greys Rede stellt eine erneuerte Kriegserklärung dar“, sagte Herr von Jagow, „sie bedeutet den Krieg bis aufs Messer. England will es so! Wir nehmen diesen Kampf auf, und wenn diese Menschenfischerei ohne Ende fortbauert, so mag die Welt die Schuld dort abladen, wo sie hingehört, vor der Türe Englands, das diesen Krieg ins Werk gesetzt und angestiftet hat. Greys Worte mögen ein harter Schlag für diejenigen sein, die einige Hoffnung zu haben meinten, den Frieden zustandzubringen. Grey kündigt an, daß England nicht eher aufhören will, als bis Deutschland zu Boden geworfen ist. Dieser Tag ist weit entfernt. Die Geschichte zeigt, daß das deutsche Volk nicht leicht niederzuschlagen ist. Tausende von Menschenleben werden geopfert werden, viel Blut wird noch fließen, und alles, weil Deutschland es gewagt hat, neben England stark und mächtig zu werden, weil England seine unbedingte Seeherrschaft in Frage gestellt, sein Handelsmonopol gefährdet und seine Weltbeherrschung durch eine fortschreitende Nation in Frage gestellt glaubte. Dies allein ist der Ursprung des Krieges, und alle abgedroschenen Phrasen der Greyschen Rede vermögen weder den Krieg zu gewinnen, noch die Ur-

morben, eine „Anbetung der Rogier“ von Hieronymus Bosch, die aus München an den Sammler verkauft wurde, und ein prächtiges Werk der frühmittelalterlichen Malerei „St. Hieronymus und der Kanon“, das bei der Ausstellung der frühen niederländischen Kunst in Brügge Roger van der Weiden zugeschrieben wurde, aber wahrscheinlich von einem anderen primitiven Meister stammt, deren Persönlichkeiten erst die neueste Forschung erschlossen hat, von Robert Champin oder Simon Marmion. Noch eine ganze Reihe anderer wichtiger Gemälde fanden bei den jüngsten amerikanischen Auktionen, wie englische Blätter mitteilen, ihren Weg in die Kunstsammlungen amerikanischer Mäzene in und um Philadelphia.

* Geheilte „töbliche Verletzungen“. Von einer Anzahl merkwürdiger Verwundungen, bei denen eine Angel ein unbedingt lebensnotwendiges Organ schwer verletz, ohne daß es den Tod zur Folge hatte, wurde in einer Sitzung der Ärzte des Londoner Bartholomäus-Kriegslazaretts berichtet. Eine Angel wurde durch eine Königsaufnahme in den Herzmuskel eines Soldaten direkt eingebettet festgestellt. Die Angel war zunächst durch die linke Schulter des Mannes gedrungen und hatte sich dann so tief eingebettet, daß sie bis ins Herz drang. Das Wunderbare an dem Fall war aber, daß der Soldat mit der Angel im Herzen noch 8 Kilometer weit bis zum Verbandplatz ging. Er erklärte, daß er gar nicht gemerkt habe, daß er verwundet worden sei, bis er Blutflecken an seiner Uniform sah. Die Angel wurde nicht entfernt, und doch blieb der Mann am Leben. Einige andere ähnliche Fälle, in denen ein Soldat mit einem Fremdkörper in einem der wichtigsten Organe weiterlebte, wurden durch sehr sorgfältig aufgeführte Röntgen-Photographien erwiesen. So war eine Angel einem Manne in die rechte Lunge gedrungen; die Wunde war, wie sich auf der Photographie deutlich erkennen ließ, etwa 1 1/4 Zoll lang. Eine andere Aufnahme zeigte eine Anzahl von Schrapnellstücken in der Schädelhöhle dicht über dem Auge unterhalb des Gehirns. Das Schrapnell trat bei der Verwundung auf der einen Seite der Wunde ein und drang auf der anderen wieder heraus.

sache des Krieges sowie seine Urheber zu verhalten. Wir sind ihm dankbar, daß er vor der Welt Englands Beweggrund und Ziel offen eingestanden hat. Glaubt denn jemand, der Englands Geschichte kennt, auch nur einen Augenblick, daß England für selbstlose Ziele kämpft? England mit seiner Nächstenliebe und seiner Menschlichkeit, das sich zum Vorkämpfer aufrichtet, während es Tausende von Frauen und Kindern verhungern ließ, um die britische Herrschaft über die freien Völkern auszudehnen, möchte jetzt Deutschland in ein großes Konzentrationslager verwandeln, und, wenn es könnte, Hunderttausende deutscher Frauen und Kinder zum Hungertode verdammen, alles, um Deutschland auf seinem Wege niederzuwerfen. Vor dem Säredensworte „Hunger“ erbleicht England nicht; es hat zu oft den Schrei der vielen Tausende gehört, die unter der britischen Flagge Hungers gestorben sind. Der Hunger ist Englands Lieblingswaffe, um zu unterwerfen und in Unterwerfung zu halten.“

Auf meine Frage wegen der Konferenz, auf die sich Grey bezog, sagte der Staatssekretär: „Wir sind nicht auf eine Konferenz eingegangen, weil wir Österreich nicht zumuten konnten, seine Sache dem Schiedspruch anderer Mächte zu unterwerfen. Wir regten eine direkte Verständigung zwischen Österreich und Rußland an und förderten diesen Plan.“ Als ich Greys Äußerung wegen Belgiens erwähnte, sagte Herr von Jagow: „Belgien ist durch Grey in den Krieg gezwungen worden, während Deutschland wünschte, das Land nicht hineinzuziehen und seine Unabhängigkeit und Integrität zu wahren.“ Über Deutschlands Kriegsvorbereitung bemerkte der Staatssekretär: „Gewiß, das deutsche Volk hat sich vorbereitet, sein Vaterland zu verteidigen, haben die großen Ereignisse das nicht gerechtfertigt? Englands jetzt von Grey offen eingeständene Absichten, Deutschland niederzuwerfen, waren uns kein Geheimnis. Jetzt will uns England das Messer an die Kehle setzen. Zweimal hat es gegen Ihr Land erfolglos Krieg geführt. England duldet seinen Rebenbühler zur See. Meint man in Amerika, daß England mit Zustimmung oder mit besonderer Freude die große amerikanische Flotte entstehen sehen wird, für die Sie jetzt zu agilitieren beginnen? Will sich das amerikanische Volk in diesem Punkte fremde Befehle eher gefallen lassen als Deutschland? Ich glaube es nicht; aber wir wollen die Antwort der Geschichte abwarten. Trotz allem Gerede und allen Ablehnungen zeigen die Geschichte und die Tatsachen, daß England unbedingte politische Diktatur in der Welt verlangt und den Bau eines jeden Schlachtschiffes als eine Drohung gegen sich betrachtet, und daß es Krieg führen wird, um seinen Rebenbühler niederzuwerfen, sobald ein Volk mit fortgeschrittenen Mitteln den englischen Handel auf dem Weltmarkt bedrängt.“

Die Nachprüfung der Militärverhältnisse.

Wie die „Neue pol. Korresp.“ schreibt, gehen die Bezirkskommandos im Bereiche des 7. Armeekorps folgendes bekannt: Das Militärverhältnis aller auf Grund erlittener Dienstbeschädigung anerkannter Invaliden- und Renteneinpfänger soll einer Nachprüfung unterzogen werden. Ebenso soll das Militärverhältnis derjenigen gebienten und nichtgebienten Personen nachgeprüft werden, die seinerzeit auf Grund körperlicher Fehler ausgemustert sind. (Dauernd untauglich oder dauernd garnisdienstuntauglich.) Hierfür kommt auch der bei der letzten Rekrutenmusterung ausgemusterte Jahrgang 1915 in Frage, mithin sämtliche Personen vom 20. bis zum 45. Lebensjahr. Der also im Jahre 1915 das 20. Lebensjahr vollendet bezw. bis zum 15. August 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten hatte, muß sich zu dieser Nachuntersuchung stellen. Die Untersuchung wird durch eine höhere militärische Kommission vorgenommen. Zeit dieser Untersuchung wird später durch öffentliche Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Regelung der Futtermittelfrage.

Speise- und Saatkartoffeln; Weizenbrot.

W. T.-B. Berlin, 31. März. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln beschlossen, um eine weitere Steigerung der Futtermittelpreise zu verhüten und die im Inland vorhandenen Futtermittel in nutzbringender Weise der Landwirtschaft möglichst in den nächsten Wochen zuzuführen, in denen der Mangel an Futtermitteln besonders empfindlich ist. Der Futtermittel am 8. April 1915 in Gebrauch hat, muß sie an diesem Tage der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte, G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Straße 38, anzeigen, so weit sie nicht selbst verbraucht oder verarbeitet oder so weit sie nicht unter einem Doppelgänger von jeder Art bleiben. Der Bezugsvereinigung ist der Erwerb und Vertrieb dieser Futtermittel übertragen. Alle Futtermittel, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung im Inland vorhanden waren oder bis zum 1. Juni aus den im Inland vorhandenen Rohstoffen hergestellt worden, dürfen nur durch die Bezugsvereinigung abgesetzt werden. Dabei ist für alle Verträge eine Ausnahme vorgesehen. Ferner ist den Besitzern, Händlern oder Verstellern solcher Futtermittel die Verpflichtung auferlegt worden, sie der Bezugsvereinigung auf deren Verlangen freiwillig zu überlassen. Die Bezugsvereinigung muß sie spätestens bis 1. Juni 1915 abnehmen. Für die Futtermittel, welche die Bezugsvereinigung übernehmen will, hat sie einen angemessenen Preis zu zahlen. Hierfür sind Grundstücke aufgestellt, durch die eine Schädigung der gegenwärtigen Besitzer verhäut werden soll. Dabei ist noch eine Ausnahmeverordnung zugunsten ausländischer Besitzer von konzentrierten Lagern vorgesehen. Die Bezugsvereinigung hat diese Futtermittel an die Kommunalverbände abzugeben, die sie nach ihrer genaueren Kenntnis der Verhältnisse den Verbrauchern zuführen. Dabei sind die Aufschläge festgesetzt, welche die Bezugsvereinigung und die Kommunalverbände für ihre Tätigkeit erheben dürfen. Futtermittel, die nach dem 31. März 1915 aus dem Ausland eingeführt werden, sowie Futtermittel, die aus Rohstoffen hergestellt werden, die nach diesem Zeitpunkt aus dem Ausland eingeführt sind, bleiben von dieser Verordnung ausgenommen.

Weiter hat der Bundesrat, um den vielbesagten Mangel entgegenzutreten, daß Speisekartoffeln vielfach als Saatkartoffeln gehandelt werden, am 31. März 1915 beschlossen, daß vom 25. April 1915 alle Saatkartoffeln unter die Höchstpreise für Speisekartoffeln fallen, und daß auch bis dahin nur diejenigen Kartoffeln als Saatkartoffeln gelten, die aus Saatkartoffeln stammen, die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft oder vom landwirtschaftlichen amtlichen Vortragsamt anerkannt sind.

— Endlich hat der Bundesrat durch Änderung der Verordnung über die Bereitung von Backwaren das Gebaden von Weizenbrot aus reinem Weizenmehl zugelassen, wenn der Weizen zur Herstellung dieses Mehls bis zu mehr als 98 v. H. durchgemahlen ist.

Ferner sind noch einige Ersatzmittel für den vorge-schriebenen Kartoffelzuckersatz zum Roggenbrot zugelassen, wie Maismehl, Erbsen- und Bohnenmehl, Sagomehl, Maniok- und Tapiokamehl und in beschränktem Umfang auch Sirup und Zucker. — Endlich ist den Verwaltungsbehörden die Befugnis gegeben worden, Beginn und Ende der zwölfstündigen Arbeitszeit in den Bäckereien in landlichen Verhältnissen so festzusetzen, daß die Arbeit vor 8 Uhr morgens beginnen kann, und ferner die Befugnis, im öffentlichen Interesse oder in Notfällen Ausnahmen zuzulassen.

Eine Tagung der Deutsch-Türkischen Gesellschaft.

W. T.-B. Berlin, 31. März. (Nichtamtlich.) Die Deutsch-Türkische Vereinigung hielt in der Deutschen Bank unter dem Vorsitz des Direktors v. Gwinner ihre erste Hauptversammlung ab. Dr. Jaesch erstattete den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Deutsch-Türkische Vereinigung während der vier Monate ihrer Arbeit die Zahl von 481 Mitgliedern erreicht hat. Die bisherigen Stiftungen und die Jahresbeiträge ermöglichen es, in fünf türkischen Städten deutsche Schulen zu unterrichten, bezw. zu gründen, und 20 türkische Techniker und Studenten in Deutschland auszubilden zu lassen. Die ärztliche Arbeit der Deutsch-Türkischen Vereinigung in Vorderasien ist durch den Krieg gestört. Zur Kenntnis des deutschen Volkes soll die Verbreitung deutscher Literatur in türkischer Sprache beitragen. Der Geschäftsbericht kam feststellen, daß das Verständnis für die deutsch-türkische Interessengemeinschaft erfreulicherweise jetzt in weite Kreise dringt und daß deshalb auch die Mitgliederzahl der Deutsch-Türkischen Vereinigung ständig wächst. Den Kassenbericht trug Bankdirektor Dr. Alexander vor. Es sind noch große Mittel nötig, um im Interesse Deutschlands und der Türkei den notwendigen Aufgaben der Deutsch-Türkischen Vereinigung gerecht zu werden. Die Wahl des Direktors v. Gwinner als Nachfolger des zum Unterstaatssekretär berufenen Geh. Rats Dr. Helfferich wurde bestätigt, ebenso die Ernennung des türkischen Botschafters in Berlin, Generals Rahmud Nuhfar-Pascha, und des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Herrn von Wangenheim, zu Ehrenmitgliedern. In den Vorstand wurden Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie und Landrat a. D. Koetger, Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Industrieller, neu gewählt. Die Geschäftsstelle der Deutsch-Türkischen Vereinigung befindet sich Berlin, Schöneberger Ufer 38a, wohin Anfragen zu richten sind.

Bismarcks 100. Geburtstag.

Des Kaisers Gedenken.

W. T.-B. Berlin, 31. März. (Amtlich.) S. M. der Kaiser erließ folgende Allerhöchste Kabinettsorder: Ich beauftrage Sie, heute, an dem Tage, an dem vor hundert Jahren der verehrte Fürst Bismarck geboren wurde, an dessen Denkmale auf dem Königsplatz zu Berlin im Namen meines Vaters und meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unaussprechlichem Danke für die unerschütterliche Verbundenheit des großen Kanzlers in der festen Zuversicht Ausdruck verleihen, daß der Allmächtige auch ferner und wider alle das Vaterland jeht bedrohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem Lebenswerke des großen Kaisers und seines Vaters, dem die heutige Feier gilt. Großes Hauptquartier, den 1. April 1915. (gez.) Wilhelm. An den stellvertretenden Kriegsminister und den Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes.

Der Gedenkakt der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.

W. T.-B. Berlin, 31. März. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu Bismarcks 100. Geburtstag: Wir feiern morgen den 100. Geburtstag Bismarcks, ein Kampf auf Leben und Tod tobt rings um das Deutsche Reich, das er an der Seite seines Königs und Kaisers schuf. Die halbe Welt ist aufgestanden, um es zu vernichten. Bismarck, der Rede und Tates im Gedächtnis seines dankbaren Vaterlandes, ein brutaler Gewaltmensch in der Karikatur des Auslandes, ist in Wahrheit eine jener einzigen Erscheinungen der Weltgeschichte, die, weil sie wahrhaft groß sind, jede enge Formel überlegen. Seiner unerschöpflichen Natur war die Kraft und unbändiges Wollen nicht minder gegeben, als die höchste Weisheit der Mäßigung. Durch beider Verbindung errang er seine höchsten Siege und ermöglichte das Werk, das wir heute — in seinem Geiste — unter Einwirkung des letzten Bluttröpfens verteidigen, beseitigen und fortzuführen haben. Besser als durch Worte, deren Zeit noch nicht gekommen ist, ehren wir ihn durch die schweigende Erfüllung der Aufgabe, die er uns hinterlassen hat. Deutschland, das Land im Herzen Europas, auf das alle Blicke zielen, das jahrhundertlang der Zümmelplatz aller europäischen Kämpfe und Opfer fremder Machtgier war, ist mehr als einmal der völligen Vernichtung nahe gewesen. Es mußte tiefer als alle anderen Länder das europäische Leid empfinden und mehr, dieses Leid tragen. Durch den Aufstieg Preußens und die Gründung des Reiches rang es sich unter der Führung der Hohenzollern endlich durch zu Freiheit und Selbstbestimmung. Die Welt war vertekelt, die Lage des neuen Reiches inmitten fremder Machtgier gefährdet, die, bisher nur gewohnt, es als ein Objekt ihrer Herrschaft zu behandeln, nun an seiner Existenz eine Schranke fanden. Der erste Kanzler des neuen Reiches setzte alles daran, ihm durch Kistungen und Bündnisse einen langen Frieden zu sichern, auf daß es in Europa selbst stark und sich festigte. Dieser Friede und in ihm die sich frei entwickelnde Schaffenskraft des bis in seinen innersten Kern tüchtigen Volkes brachte der Nation einen Aufschwung fast ohne Beispiel. Gerade diese Entwicklung aber war es, die dem Reiche, das nun weit über die Grenzen Europas und den Geschichtskreis seiner bis dahin kontinentalen Politik hinaus rings um die Welt mit den Werken seines Geistes und seiner Hände friedliche Eroberungen machte, und zu den alten europäischen Feindschaften neue Reider und Gegner schuf. Gegen deren Vereinigung hat es heute in dem Kampfe ohne gleichen seinen Bestand zu verteidigen, so zu verteidigen,

daß er seinen Kindern und Enkeln als ringdum unantastbarer Besitz verbleibt, daß die Schranken wegfallen, die der mit dem alten Paz verbandene neue Reiz seiner friedlichen Betätigung in der Welt entgegenstellen konnte. An diese Aufgabe wollen wir Deutsche, die wir von dem großen Mann Sinn für raue Wirklichkeit lernen, unser Legetes setzen. Wir, die Epigonen dieses Mannes, der an der Seite seines Königs die deutsche Frage gelöst und dem zerrissenen Lande Frieden und Einheit gab, haben die Aufgabe geerbt, dieses Deutschen Reiches Stellung in der Mitte Europas zu stärken und durch solche Stärkung die europäische Frage im Sinne eines dauernden Friedens und einer gesicherten Freiheit und Selbstbestimmung seiner Völker zu lösen. Mögen die Minister der uns feindlichen Staaten in grenzenloser Unkenntnis des deutschen Wesens zu beweisen versuchen, daß ein deutscher Sieg die Unterdrückung und Vernichtung der großen wie kleinen Staaten bedeute: Wir, deren Reich nicht aufgebaut ist auf Anechtung und Vergewaltigung fremder Völker, wissen, daß allem fremden Ubelwollen zum Trotz wir es sind, die in Wahrheit für Europa und seine Freiheit kämpfen.

Die Feier in Friedrichsruh.

W. T.-B. Hamburg, 31. März. (Nichtamtlich.) Zur Gedenfeier des hundertsten Geburtstages Bismarcks trafen heute mittag 12½ Uhr die Rektoren aller deutschen Universitäten, angetan mit ihren goldenen Ketten, auf dem Bahnhof Friedrichsruh ein. In der Gruftkapelle angelangt, legte zunächst der Rektor der Universität Halle a. d. S. Professor Dr. Gühmer ein gewaltiges Lorbeergerweide mit der Widmungsschrift „Otto v. Bismarck zum Gedächtnis“ am Sarkophag nieder, worauf er eine Ansprache hielt. Gegen 11 Uhr vormittags waren etwa 20 Vertreter vom Kreisaußschuß und Kreisrat des Herzogtums Lauenburg unter Führung des Landrates Rathies in Friedrichsruh eingetroffen und begaben sich unter Führung des Sekretärs der Familie Bismarck zur Gruftkapelle, wo sie einen Lorbeerkranz niederlegten. Nachmittags um 4 Uhr erschien der Zentralausschuß des Hamburger Bürgervereins am Grabe des Altreichskanzlers, um dort eine erhebende Feier abzuhalten, die mit einer Rede des Hauptpastors D. Rode eingeleitet wurde. Heute abend von 8½ bis 9½ Uhr wurde das Hamburger Bismarck-Denkmal beleuchtet, wozu sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte. Die Kapelle des Ersatz-Infanterie-Regimentes Nr. 78 spielte patriotische Lieder, die von dem Gesänge der viel tausendköpfigen Menge begleitet wurden.

Br. Hamburg, 1. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Wln.) In Friedrichsruh wurde heute früh 10 Uhr vom Alldeutschen Verband eine Gedenkfeier abgehalten. Um 12½ Uhr versammelten sich die Rektoren der Technischen Hochschulen an der Gruft Bismarcks. Gegen Mittag findet ein Gemeindegottesdienst an der Gruftkapelle statt. An dem die fürstliche Familie teilnehmen wird. Im Auftrag des Kaisers traf General v. Löwenfeld in Friedrichsruh ein, um einen Kranz am Sarkophag Bismarcks niederzulegen. Auch eine Abordnung des Kreuzers „Bismarck“ wird heute dem Altreichskanzler eine Guldigung darbringen.

Die Feier in Berlin.

Br. Berlin, 1. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Wln.) Das Denkmal des Altreichskanzlers vor dem Reichstagsgebäude ist von der Tiergartenverwaltung mit Blumenschmuck versehen worden. Der Liefenlorbeerkranz des Agl. Staatsministeriums trägt reichen Schleifenschmuck in schwarzweißer Farbe und die Aufschrift: „Preußens großem Ministerpräsidenten. Das Agl. Staatsministerium.“ Der Kranz des Bundesrats zeigt im oberen Teile einen breiten Streifen dunkelroter Rosen, an den sich rechts und links Teile von Lorbeer anfüllen, die unten in grünes Eichenlaub einmünden. Die Schleife ist schwarzweißrot und trägt die Aufschrift: „Dem eiserernen Kanzler in eherner Zeit. Der Bundesrat. 1915.“ Diese Schleife ist mit dem Eisernen Kreuz von 1814 geschmückt. Der Kranz des Kaisers ist ein mächtiger schlichter Lorbeerkranz mit einer weisseidenen Schleife, die auf einem Ende ein W. II. und auf dem anderen die Worte trägt: „Dem eiserernen Kanzler in eiserner Zeit.“ Nicht daneben ist der Kranz des Fürsten Otto v. Bismarck niedergelegt worden, der ganz einfach mit den Initialen O. B. und der Fürstentkronen bezeichnet ist. Auch bemerkt man den Kranz des Reichstags mit der Aufschrift: „Dem Schmied der Reichseinheit das einheitliche Volk.“ Ferner sei erwähnt der Kranz der Stadt Berlin, ein prachtvoller Kranz der Stadt Wilmersdorf, eine prachtvolle Kranzspende des Vereins Berliner Buchhändler mit einer lila Schleife, dann ein origineller Kranz des Bundes der Landwirte aus schlichten märkischen Kiefernreisern mit einer weißen Schleife verziert. Bei der Feier im Reichstag erschien gegen 12½ Uhr der älteste Enkel des Altreichskanzlers, Fürst Otto v. Bismarck, ein hochausgewachsener junger Mann, dessen Gesicht auffallend dem Jugendbildnis des Kanzlers ähnelt. Er wurde vom Reichskanzler besonders in sehr herzlicher Weise begrüßt. Gegen 12½ Uhr formierten sich die Anwesenden zum Zuge, der sich unter Vorantritt des Reichskanzlers zum Bismarck-Denkmal begab.

Eine Kabinets des jungen Fürsten bei der Kaiserin.

W. T.-B. Berlin, 1. April. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin empfing gestern nachmittags den Fürsten Bismarck in Audienz.

Ein unbekannter Brief Bismarcks.

Berlin, 31. März. Der „L.-A.“ gibt nachstehenden bisher nicht veröffentlichten Brief, der vermutlich der einzige ist, den Bismarck am Tage seiner silbernen Hochzeit geschrieben hat, wieder. Der Reichskanzler hatte schon stark unter den Folgen seiner Popularität zu leiden, und so hatte er sich alle Ehren zu der Familienfeier vorbehalten. Nur eine nahm er an, daß ihm der Oberst von Litzowitsch vom Infanterie-Regiment Nr. 54 in Kolberg die Regimentskapelle nach Vargin herüberschickte. Am Abend gab er dem Kapellmeister folgenden Brief an den Oberst mit: Vargin, 25. Juli 1872. Geachteter Herr Oberst! In Erinnerung an unser Wivona 1868 bei Starogard freue ich mich, daß wir nach der dazwischen liegenden Entwicklung der königlichen Streitkräfte uns wieder begrüßen können. Und ich kann dabei am heutigen Tage meinen Dank gegen Gott nicht unterdrücken, daß alles gut abgelaufen für König, Land und Meer, daß ich meine beiden Söhne wohlbehalten sehe, und zugleich danke ich Ihnen verbindlich, daß Sie die Farben meines kaiserlichen Heimalts

Regiments mit meinem Familienfeste in Verbindung gesetzt haben. Ich bin selbst als Offizier im 9. Landwehr-Regiment und jahrelang Offizier in der entsprechenden Kavallerie gewesen und denke gern an die Zeit, wo ich den weißen Kragen trug. Ich bitte Sie, mich Ihren Herrn Regiments-Kameraden zu empfehlen und ihnen zu sagen, daß ich in schweren Momenten stets meinen Halt und meine Richtung in dem Bewußtsein gefunden habe, des Königs Offizier zu sein! Wir sind es beide, und in Kameradschaft bitte ich Sie, meine herzlichsten Grüße entgegenzunehmen.

Die Bismarck-Feier der deutschen Botschaft in Rom.

W. T.-B. Rom, 1. April. (Nichtamtlich.) Gestern, am Vorabend von Bismarcks Geburtstag fand im Thronsaal der deutschen Botschaft eine sehr stark besuchte Gedenkfeier statt, bei welcher der Direktor des historischen Instituts in Rom, Professor Scher, die Festrede hielt. Anwesend waren das Fürstenpaar Bülow, der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Radowitz, der österreichisch-ungarische Botschafter beim Vatikan, Prinz von Schönburg-Garischenstein, der preussische Gesandte beim Vatikan, Dr. v. Mühlberg, Mitglieder des deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Korps und der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonien.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Bismarck-Feiern in Wiesbaden.

Schlicht und würdig, wie es in Anbetracht der Bedeutung des Tages und des Ernstes der Zeit nicht anders zu erwarten war, verliefen die zur 100. Wiederkehr des Geburtstags des Reichskanzlers Otto v. Bismarck vom Magistrat veranstalteten beiden Gedenkfeiern im großen Kurhausaal und im Festsaal der „Turnergesellschaft“, die beide um dieselbe Stunde gestern abend stattfanden. Durch die gleichzeitige Abhaltung von zwei Feiern sollte einem größeren Personenkreis die Beteiligung ermöglicht werden.

Im Festsaal der „Turnergesellschaft“, der bis auf den letzten Platz gefüllt und dessen Bühne mit Blattschirmen und den Büsten Bismarcks, Wilhelms I. und unseres jetzigen Kaisers geschmückt war, wurde die Feier durch ein Musikstück der Kapelle des Ersatz-Regiments 80 (dirigiert von Herrn Kapellmeister Haberland) und dem Vortrag: „Die Himmel rühmen“ durch eine aus den Vereinen „Concordia“, „Wiesbadener Männergesang-Verein“, „Männerklub“, „Schubertbund“, „Quartettverein“, „Friede“ und „Silaria“ gebildete, von Herrn Königl. Musikdirektor Spangenberg dirigierte und von der Kapelle begleitete Gruppe der „Wiesbadener Sängervereinigung“ eröffnet, worauf Herr Rorrer Redemann die von warmer Begeisterung für den Schicksal des deutschen Reiches durchdrungene Festrede hielt. Wenn wir den 100. Geburtstag des größten Deutschen feiern, meinte der Redner, so kann das nicht bedeuten, daß wir uns die ganze Nacht und Tiefe seines Wissens und Schaffens in Erinnerung rufen, wir können in dieser feierlichen Abendstunde nur zum Ausdruck bringen, was feierlich unsere Seele bewegt. Der Redner zog dann einen Vergleich zwischen der Zeit, in die der Geburtstag Bismarcks fiel, und der Gegenwart, dessen Wirkung er erheblich durch die Einschlebung zweier vortrefflich ausgewählter Zeitgedichte verstärkte. Die Einigung Deutschlands ist Bismarcks Werk, das er im Kampfe gegen das Volk errichtet hat; ihm haben wir es zu verdanken, daß heute ein starkes Gemeinschaftsgefühl, ein stolzes Nationalbewußtsein unser gelantes Volk durchdringt. Sein Werk ist die Errichtung des Bundes der mitteleuropäischen Mächte, der jetzt seine Feuerprobe zu bestehen hat. Wie Bismarck seine Lebensaufgabe erfüllt hat, schilderte der Redner in großen Zügen. Er arbeitete mit der Gewalt und der ganzen unbefürdeten Sicherheit eines überragenden Genies. Wenn seine Arbeit auch letzten Endes ihm selber galt, so war das höchste Ziel seines Strebens der preussische Staat, und nachdem dieser die Führung Deutschlands übernommen hatte, das Deutsche Reich. Die Liebe zum Staat war die größte Tugend Bismarcks. Wir können nicht Bismarck nachahmen, aber wir können uns bestreben, so wie er den Staat zu lieben. Die Heimatliebe braucht man den Deutschen nicht zu lehren, aber Liebe zum Staat ist etwas, was dem Deutschen oft abgeht, das Arbeiten und Nachdenken um den Staat, die Politik. Politik im Bismarckschen Sinne ist die Sorge und Arbeit um den Staat. Aber auch das hat unser Volk jetzt endlich begriffen, das jetzt der Erhaltung des Staates wegen im Kampfe mit der halben Welt steht.

Die Rede fand lebhaften Beifall. Nach dem Vortrag des „Niederländischen Dankgebets“ durch die Sänger und die Kapelle brachte Herr Oberbürgermeister Geheimrat Oberfinanzrat Gläffing das Kaiserhoch aus, indem er die Zusammengehörigkeit von Bismarck und Kaiser betonte. Die glänzende Ausrüstung des deutschen Volkes zu Beginn des Krieges war nicht möglich ohne das grenzenlose Vertrauen, das sich der Kaiser in seiner Vorfahrt, vor allem auf die Erhaltung des Friedens und der Ehre Deutschlands gerichteten Regierung im ganzen Volke erworben hat. Die Versammlung stimmte begeistert in das Kaiserhoch ein und sang darauf stehend das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“. Damit schloß die eindrucksvolle Feier um 10 Uhr.

Im großen Saal des Kurhauses

nahm die Feier einen ähnlichen Verlauf, und auch hier war die Teilnehmerzahl sehr groß. Bedauert wurde es, daß die vorgesehenen Chöre der zweiten Gruppe der „Sängervereinigung“ ausfielen. In der Festrede brachte Herr Professor Spamer für die nicht selbst in die Bismarcksche Zeit hineinreichenden „Jungen“ die markantesten Züge aus dem Charakterbild des Reichskanzlers, dessen Bedeutung so weit über das Durchschnittsmas hinausgeht, daß keiner unberührt von ihr bleibt. Aus Bismarcks Tätigkeit im Interesse Deutschlands ergibt sich die dringende Mahnung, die große Zeit nicht ungenutzt zu lassen, den Weg weiter zu wandeln, den er uns vorgezeichnet hat. Das Volk in Waffen, wie es so strahlend in diesem Augenblick vor uns steht, ist eine Frucht Bismarckscher Erziehung. Der Krieg des Jahres 1864 war nötig, um den letzten Rest der Fremdherrschaft zu beseitigen, und der Krieg von 1866 diente der Beseitigung des Dualismus, an dem der deutsche Einheitsgedanke scheitern mußte. Wenn damals Österreich und den süddeutschen Staaten nach glücklicher durchgeführtem Kriege nur die Zahlung einer möglichen Kriegsschuldung auferlegt worden ist, so ist das die erste Vorbedingung für die Neutralität dieser Staaten bei der

Auseinanderziehung mit dem Nachbar im Westen gewesen. Bismarck hat als Lehrer der Deutschen uns allen den Weg gezeigt, den wir zur Erhaltung des Ruhmes und der Größe des Vaterlandes zu wandeln haben. Er hat uns gelehrt, daß der Gedanke der Reichseinheit höher stehen muß als alles Parteigezänk. Die Rede, auf die wir ebenso wie auf die des Herrn Rorrer Redemann nur in aller Kürze eingehen konnten, fand stürmischen Beifall.

Herr Stadtoberverordneter Justizrat Dr. Alberti brachte das Kaiserhoch aus. Es ist angebracht, heute neben dem Fürsten Bismarck auch desjenigen zu gedenken, der mit kräftiger Hand sein Werk weitergeführt hat. Alles, was Fürst Bismarck gewollt hat, ist unter Kaiser Wilhelm zur Wirklichkeit geworden. Wirtschaftlich und politisch markiert das deutsche Volk an der Spitze der Völker Europas, gerückt ist es, um jedem Ansturm der Gegner standzuhalten. Dem Gedenken gebührt unsere dankbare Erinnerung, dem Lebenden unsere Begeisterung. Das Kaiserhoch fand ein begeistertes Echo in der Versammlung, die ebenfalls am Schluß das Lied der Deutschen sang. Den musikalischen Teil der Feier hatte das Kurorchestr übernommen. Beiden Feiern wohnten Vertreter der Behörden in großer Anzahl bei.

In dem Bismarckdenkmal, dessen kleine Gartenanlage sich zur Feier des Tages im schönsten Frühlingschmuck zeigt, wurden verschiedene Kränze niedergelegt, u. a. einer von dem Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden mit blauen orangen Schleifen.

Zur dauernden Erinnerung an die Feier des 100jährigen Geburtstags Bismarcks wurde in Gegenwart von Mitgliedern des Magistrats sowie der Parkdeputation auf der Parkwiese hinter der Dietenmühle eine Bismarck-Eiche gepflanzt. Die öffentlichen Gebäude der Stadt und einzelne Privatgebäude trugen Flaggenschmuck.

Verein für naturliche Altertumskunde und Geschichtsforschung.

In der Hauptmitgliederversammlung, die der Verein für naturliche Altertumskunde und Geschichtsforschung am Dienstagabend in der Aula des Lyzeums 1 abhielt, begrüßte der Vereinsdirektor, Herr Professor Unger, anknüpfend an den bevorstehenden nationalen Gedenktag, die zahlreiche erschienenen Mitglieder und Gäste, worauf Herr Professor Dr. Buch aus Marburg das Wort zu seinem Vortrag über den Kampf um das Reich in Bismarcks- und in unserer Zeit ergriff. Er führte etwa folgendes aus:

Eine geistige Gemeinschaft der Deutschen war seit Luther vorhanden, politische Rechte des einzelnen nicht über die engen Staatsgrenzen hinaus. In den Freiheitskriegen erwachte das deutsche Staatsgefühl, es verband sich mit tiefem religiösem Empfinden, von dem auch die Dichtung Kunde gibt. Aber die Interessen der fremden Mächte brachten die nationalen Hoffnungen der Deutschen zum Scheitern und erst die Revolutionsstürme der Jahre 1848-49 riefen den in sich selbst eingeschlossenen Gedanken der nationalen Einheit wieder wach. Indes auch das deutsche Parlament in der Frankfurter Paulskirche vermochte nichts zu erreichen; der nationale Idealismus ist eben machtlos, wenn er sich nicht auf feste reale Kräfte stützen kann. Da kam Bismarck; er erkannte, daß für die Erhaltung und Fortentwicklung Deutschlands die praktische Politik eine deutsche Richtung einschlagen mußte, daß ganz Deutschland der politischen Erziehung bedürfte; in Frankfurt erhielt seine praktische Politik diese Erweiterung und früh schon hat er den Gedanken ausgesprochen, daß neben dem Bundeszuge eine deutsche Volksgemeinschaft stehen müsse. Diese Forderung ist 1867 in der Norddeutschen Bundesverfassung erfüllt worden und seitdem ist es eine Binsenwahrheit, was vor hundert Jahren als politische Offenbarung galt: Grundlage aller staatlichen Existenz ist die staatliche Selbstständigkeit und wie wir alle in sprachlicher Hinsicht heute noch die Sprache Aufbers reden, so denken wir auch in politischer Hinsicht die Gedanken Bismarcks. Heute ist nun die Schicksalsfrage gestellt: soll Bismarcks Werk weiter bestehen? Der Krieg 1870/71 ist der erste rein nationale Kampf gewesen, den Deutschland mit Frankreich ausfochten hat. Die leitenden Gedanken sind heute dieselben wie damals: wir kämpfen um unser Dasein, und wie damals jetzt sich in erster Stunde, welche Kräfte in der vorderen Reihe des Alltagslebens schweben. Nur der Nachschub ist ins Riesentafel gewachsen. Wir haben zusammen — ein eigenartiges Bild — mit Österreich das nach Jahrhunderten unterlag, und mit dem osmanischen Reich, dessen Verfall ebenfalls jahrhundertlang eine der Säulen des europäischen Weltbaus gewesen war. Für alle drei ist der Kampf ein Freiheitskampf, ein Kampf um die Freiheit von englischer oder russischer Zwangsverfassung. Die Gegenwart Frankreichs, das zwar aufhört gegen uns ist und Deutschen verständlich, daß aber England das uns allerdings mit diplomatischen Mitteln von jeder den Weg zur nationalen Einheit hat verschleiern wollen, versucht, den wirtschaftlichen Wettbewerb mit militärischen Mitteln niederzuwerfen. Ist ein unerwartetes Einverständnis seiner wirtschaftlichen Schwäche. Doch hier haben sie sich verrechnet: Rassen sind noch keine Macht; sie haben die sittlichen Kräfte zu wenig in Rechnung gesetzt. Wir alle sind der festen Überzeugung, daß diese unsere sittlichen Kräfte und zum endlichen Siege hinführen werden.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner. In einer kurzen Pause wurden die schönsten Stücke der aus der Dämmerlichen Sammlung im vorigen Jahre erworbenen Steinzeugsammlung vom Bestenwald befragt; dann gingen die Mitglieder zum geschäftlichen Teil über. Nach der Berichterstattung über die Tätigkeit des Vereins und des Bundesmuseums im Haushaltsjahr 1914/15 wurden Herr Vereinsdirektor Professor Unger sowie die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses Herr Justizrat Dr. Gehner und Herr Geheimrat Dr. Emil Pfeiffer wieder- und Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Dr. Gläffing neu gewählt. Der Antrag des Herrn Dr. Milani auf Erhebung der Bezeichnung „Vereinsdirektor“ durch „Vorstand des Vereins“ wurde angenommen. Nach Schluß der Versammlung vereinigte ein einfaches Abendessen noch etwa 30 Mitglieder mit dem Vortragenden zu gemüthlicher Aussprache.

— Kirchliches. Mehrfach wurde in letzter Zeit die Beobachtung gemacht und darüber Klage geführt, daß in den Gottesdiensten Kinder die Plätze einnehmen, während verwundete Krieger und ältere Personen stehen mußten. Der Kirchenvorstand der Ringkirche nimmt deshalb Veranlassung, die Gemeindeglieder dringend zu bitten, Kinder zu den Gottesdiensten an den Feiertagen, besonders am Karfreitag, weder zu schicken, noch mitbringen zu wollen, damit die Kirchenbesucher Sitzgelegenheit finden und nicht vorzeitig weggehen müssen, weil sie keinen Platz finden. Für die Kinder jeden Alters ist durch die Jugend- und Kindergottesdienste genügend kirchlich gesorgt. Am ersten Osterfest wird auch im Abendgottesdienst der Ringkirche das Abendmahl gefeiert.

— Die Kriegsunterstützungsliste ist am Karfreitag und am zweiten Osterfeiertag von 9 bis 12½ Uhr geöffnet.

— Goldsammlung. Die Goldsammlung der Schüler des hiesigen Realgymnasiums beträgt jetzt bereits 34 000 M.; sie hat also seit der Eröffnung des von uns erwähnten Jahresberichts sich um mehr als 9000 M. vermehrt.

— Treue Mieter. Heute sind es 25 Jahre, daß Herr Karl Bender in dem Hause des Herrn Joseph Stenger, Philippsbergstraße 35, wohnt. — Heute sind es auch 25 Jahre, daß Herr Friseur Jakob Mariin, Schwalbacher Straße 73, in ein- und demselben Hause wohnt.

— Die Verlustliste Nr. 188 liegt in der Tagblattschalterhalle (Auskunftschalter links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 88, des Landsturm-Bataillons 2, Darmstadt, und des Pionier-Bataillons Nr. 21.

Letzte Drahtberichte.

Der Bismarckfesttag in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 1. April. (Nichtamtlich.) Als heilteuchender Frühlingstag brach der hundertjährige Jahrestag der Geburt des großen Kanzlers Otto von Bismarck in der Reichshauptstadt an. Die erste Morgenstunde ist noch recht frisch und kühl und die Temperatur nahe dem Gefrierpunkt. Die Strahlen der aufsteigenden Sonne erfüllen aber rasch mit blendender Wärme den festlichen Gang der Stadt, die das farbenprächtige Gewand eines großen Siegestages angelegt hatte. In fröhlichen Scharen zogen die Schulkinder, feierlichen Schrittes die Männerchöre zum Königsplatz, wo rings um das Nationaldenkmal Tribünen für geladene Gäste aufgeschlagen waren. Um 11 Uhr marschierte die Ehrenkompanie auf, die Auffahrt der Bismarckträger des Reiches und der Bundesstaaten begann. Besondere Aufmerksamkeit fiel dem Enkel und Namenserben des großen Kanzlers, dem 18-jährigen Fürsten von Bismarck, zu. Jubelrufe begrüßten ihn, wo er erkannt wurde. Mit lebhafter Freude war die Kunde begrüßt worden, daß der Kaiser seinen eigenen ältesten Enkel, den 9-jährigen ältesten Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen, mit seiner Vertretung beauftragt hatte, der an diesem so bedeutungsvollen Tage zum ersten Male in die Öffentlichkeit trat. Man erinnerte sich, wie Kaiser Wilhelm am 26. März 1898 den damals 13-jährigen Kronprinzen zur Beglückwünschung des 80-jährigen Kanzlers mit nach Friedrichsruhe nahm, um damit gleichsam ein geschichtliches Band zwischen dem greisen Heiden der Reichsregierung und dem Kaiser des kommenden Geschlechts zu knüpfen. Der heutige Festtag zeigt eine neue Generation des Hohenzollernhauses in dem segnensreichen Bund. Zugleich bringt dieser jugendliche Kaiservertreter in lebendiger Weise zum Bewußtsein, wie alles, was Mann und weissenfährig im Felde steht, um das Werk und Erbe Bismarcks gegen eine Welt von Feinden streich zu verteidigen.

Englische U-Boot-Lügen.

W. T.-B. London, 31. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“, die auf Grund der neuterischen Lüge annimmt, daß das deutsche Unterseeboot, das die „Halaba“ torpedierte, im Kreise um die Ertrinkenden herumgefahren sei, schreibt: „Das ist die Lektion darüber, daß wir uns mit einem Volke im Krieg befinden, das kein Mittel schont, um sein Ziel zu erreichen. Es ist keine neue Lektion, sie wurde aber bisher nicht genug beachtet.“ — „Daily Chronicle“ schreibt: „Diese Dinge sind nicht allein grausam, sie stehen auch in Widerspruch mit den Überlieferungen der seefahrenden Völker. Es besteht auch die Vermutung, daß das Unterseeboot, das die „Halaba“ torpedierte, seine Nummer übermalte. Über die Anzahl der Minuten, die dem Schiffe gelassen wurden, herrscht Meinungsverschiedenheit. Es sollen aber nicht mehr als zehn gewesen sein.“

Die Verletzung der Neutralität auf Lemnos.

Neutere Notlügen.

W. T.-B. London, 31. März. (Nichtamtlich.) Das „Neutere Bureau“ erfährt über die Besetzung von Lemnos durch die Alliierten, daß die Lage der Insel von der von Imbros und Tenedos verschieden sei. Imbros und Tenedos wurden in der Botschafterkonferenz der Türkei zugesprochen, während Lemnos Griechenlands zuerkannt wurde. Da die Türkei der Einverleibung in Griechenland nicht zugestimmt habe, hätten sie die Alliierten für ihren militärischen Zwang verhandelt. Die griechische Regierung habe keinen Einpruch erhoben, womit nicht gesagt sein solle, daß sie ihren Anspruch aufgegeben habe.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

1. April, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm.-Celcius	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm.-Celcius
Borkum	765.4	SW 4	wolkig	+4	Selly	765.4	SW 3	bedeckt	+2
Hamburg	767.4	WSW 3	bedeckt	+2	Lübeck	767.4	SW 3	bedeckt	+2
Swinemünde	764.9	NNW 2	bedeckt	0.0	Wismar	765.1	SW 1	bedeckt	+1
Kassel	768.4	S 1	heiter	-1	Stettin	765.5	SW 1	bedeckt	+1
Hannover	768.3	W 1	wolkig	-1	Kopenhagen	765.6	WSW 4	Dunst	+1
Berlin	768.2	0	heiter	-1	Stockholm	765.1	SW 2	bedeckt	-2
Dröden	768.2	SW 2	wolkig	-1	Petersburg	765.5	SW 2	wolkig	-16
Breslau	768.2	NNW 3	wolkig	-2	Warschau	765.4	WSW 3	bedeckt	+1
Wetz.	768.2	NNW 3	wolkig	-2	Wien	765.4	WSW 3	bedeckt	+1
Frankfurt	768.2	N 1	heiter	-1	Amsterdam	765.0	SW 1	bedeckt	+1
Karlsruhe	768.5	NNW 1	wolkig	-1	London	765.0	SW 1	bedeckt	+1
München	769.4	0	heiter	-1	Oslo	765.0	SW 1	bedeckt	+1
Zugspitze	769.9	WS	wolkig	-14	Reykjavik	765.0	SW 1	bedeckt	+1
Valencia	769.9	WS	wolkig	-14					

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Nas, Vortaus für Naturkunde.

31. März	7 Uhr morgens	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalenwerte	767.4	767.3	765.9	765.0
Thermometer (Celcius)	1.1	3.4	0.6	1.6
Thermometer (Fahrenheit)	34.0	38.1	33.1	35.6
Relative Feuchtigkeit (%)	90	85	87	87.3
Wind-Richtung und -Stärke	NW 1	NW 2	NW 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	1.9	—	—	—

Höchste Temperatur (Celcius): 4.9.

Niedrigste Temperatur: 0.4.

Wettervorhersage für Freitag, 2. April 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vortaus zu Frankfurt a. M.

Heiter, trocken, tagsüber warm, nachts kühler, ruhig.

Handelsteil.

Deutsche Effekten- und Wechselbank Frankfurt a. M.

Aus dem uns jetzt vorliegenden Geschäftsbericht für 1914 ergibt sich, daß der Bruttogewinn um 880 000 M. höher dem des Vorjahres zurückbleibt. Der Reingewinn ist um fast 900 000 M. niedriger als im Vorjahr. Unter Verkürzung des Vortrages um 17 000 M. gelangt eine Dividende von 4 Proz. gegen 6 Proz. im Vorjahr zur Verteilung. Die Bank stand während des Krieges namentlich der Finanzierung von Heereslieferungen zur Seite und umgekehrt haben die Barzahlungen für Armeebezüge die Finanzlage mancher Zweige des Warenhandels verbessert und ihnen die Verminderung ihrer Bankschulden ermöglicht. Der Bericht führt eine Reihe von Konsortialgeschäften an, an denen sich die Bank beteiligte. Die Abstellung zur Dekontierung von Buchforderungen hat in befriedigender Weise gearbeitet. Nach der Bilanz sind die Akzeptverbindlichkeiten einschließlich Schecks auf 27,37 Mill. Mark (25,98 Mill. M.) gestiegen, im Zusammenhang mit der Umwandlung von Buch- in Akzept-Kredite. Dagegen verringerten sich die Kreditoren nach dem vorjährigen Anwachsen auf 24,17 Mill. M. (33,02 Mill. M.). Von seiten der regulären Kundschaft sind keine nennenswerten Abbahungen erfolgt. Von den Kreditoren waren 11,33 Mill. M. (21,55 Mill. M.) Depositionen, darunter 8,78 Mill. M. (15,15 Mill. M.) erst nach drei Monaten fällig waren. Das Verhältnis der Verpflichtungen zu den Eigenmitteln stellt sich auf 156 Proz. (179 Proz.). Unter den Aktiven erscheinen auf Bankguthaben mit 5,88 Mill. Mark (6,33 Mill. M.), Wechsel mit 18,23 Mill. M. und eigene Akzepte mit 0,90 Mill. M. 5. V. zusammen 23,33 Mill. M. Wechsel, ferner 0,88 Mill. M. (0,85 Mill. M.) deutsche Anleihen und sonstige bei der Reichsbank lombardfähige Wertpapiere. In flüssigen Mitteln 1. Ranges waren mithin zusammen 25,06 Mill. M. (35,50 Mill. M.) vorhanden; damit ist die Deckung der Verbindlichkeiten nach der vorjährigen sehr starken Steigerung auf 48,6 Proz. (1913: 51,6 Proz.) zurückgegangen. Sonstige börsenfähige Wertpapiere werden mit 2,61 Mill. M. (2,11 Mill. M.) ausgewiesen, Reports und Lombards verringerten sich durch den Stillstand des Börsengeschäfts auf 1,48 Mill. M. (3,75 Mill. M.) so daß also flüssige Mittel 1. und 2. Ranges zusammen mit 29,15 Mill. M. (36,36 Mill. M.) ausgewiesen werden gleich 56,7 Proz. (61,6 Proz.). Der gesamte Effektenbestand beläuft sich auf 4,25 Mill. M. (4,26 Mill. M.) und zerfällt in 210 (263) Gattungen. Die Konsortialbeteiligungen erscheinen unverändert mit 2,30 Mill. M.; sie verteilen sich auf 29 Geschäfte; ihre Bewertung sei nach so strengen Grundsätzen erfolgt, daß sie vielleicht späteren Abschüssen zugute kommen werde. Die dauernden Beteiligungen sind auf 3,42 Mill. M. (3,52 Mill. M.) zurückgegangen.

Banken und Geldmarkt.

* **Dresdner Bank, Dresden, 31. März.** Die heute unter dem Vorsitz des Geheimen Oberfinanzrats Müller abgehaltene ordentliche Hauptversammlung, in der 35 Aktionäre 44 510 Stimmen vertraten, erledigte einstimmig und ohne Erörterung die Tagesordnung. Die auf 6 Proz. festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar. Die der Reihe nach ausscheidenden

Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Oberbürgermeister a. D. Dr. Adickes (Frankfurt) wurde Oberbürgermeister Geh. Rat Dr.-Ing. Bouffier in Dresden, und zwar mit Wirkung ab 1. Oktober d. J., und an Stelle des freiwillig zurückgetretenen J. Alhard (Breslau) Hofkammerpräsident Freiherr v. Kap-Herr in Bückeburg neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ein in London ansässiges Aufsichtsratsmitglied wurde abberufen. Über die Aussichten führte Geh. Kommerzienrat Gutmann (Berlin) aus, daß sich das Geschäft im laufenden Jahre weiter recht günstig entwickelte, besonders die Zinsenrechnung zeige steigende Ziffern. Auf die neue Kriegsanleihe seien bei der Dresdner Bank 476 Mill. M. gezeichnet worden; dieser Betrag werde, obgleich die Einzahlungen bis August erfolgen könnten, bereits jetzt in bar abgenommen werden.

W. T.-B. Braunschweiger 20-Taler-Lose. Braunschweiger 20-Talerlose von 1869 fielen 180 000 M. auf Serie 510 Nr. 36; 13 600 M. auf Serie 2154 Nr. 11; 8000 M. auf Serie 5447 Nr. 28; 3000 M. auf Serie 5845 Nr. 1; je 300 M. auf Serie 3978 Nr. 23, Serie 3400 Nr. 17, Serie 3873 Nr. 13, Serie 5845 Nr. 23, Serie 5447 Nr. 32, Serie 5447 Nr. 47, Serie 6222 Nr. 25, Serie 6123 Nr. 36, Serie 7789 Nr. 39, Serie 8320 Nr. 28; je 180 M. auf Serie 2747 Nr. 19, Serie 3279 Nr. 9, Serie 5035 Nr. 13, Serie 6123 Nr. 9, Serie 5907 Nr. 18, Serie 9907 Nr. 38. Jede der übrigen zu jeder Serie gehörenden Nummern wird mit 84 M. eingelöst.

Industrie und Handel.

* **Deimler-Motoren-Gesellschaft.** Über die Ergebnisse des 25. Geschäftsjahres vom 1. Januar bis 31. Dezember 1914 entnehmen wir dem Geschäftsbericht folgendes: Das Geschäftsjahr schließt, den Vortrag vom Vorjahre mit 447 231 M. eingerechnet, mit einem Reingewinn von 4 604 471 M. ab. Der am 4. Mai 1915 zusammen tretende Generalversammlung soll der Antrag unterbreitet werden, eine Dividende von 16 Proz. (i. V. 14 Proz.) zu verteilen. Aus dem Rest sollen 1 070 826 M. zu außerordentlichen Abschreibungen — neben 341 393 M. ordentlichen Abschreibungen — verwendet werden. Ferner sollen einer Kriegsrücklage 1 000 000 M. und dem Reservefonds 500 000 M. überwiesen werden. Nach einer Dotierung der Arbeiterunterstützungskasse sowie eines Dispositionsfonds für Wohlfahrtszwecke und Bestreitung der Tantiemen wird der Saldo von 496 978 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

W. T.-B. Skodawerke, A.-G. Wien, 31. März. In der Sitzung des Verwaltungsrates der Skodawerke, A.-G., wurde beschlossen, der am 26. April stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, von dem Reingewinn von 7 076 626 Kronen eine Dividende von 14 Proz., also 28 Kronen per Aktie, gegen 15 Proz., also 30 Kronen im Vorjahre, zur Verteilung zu bringen, 200 000 Kronen dem Reservefonds zuzuwenden, wodurch dieser die statutarische Höhe von 4 200 000 Kronen erreicht, und den nach allen Abschreibungen verbleibenden Rest von 584 366 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen.

W. T.-B. Gesellschaft für Maschinenpapierfabrikation. Aschaffenburg, 31. März. An Stelle des ausgeschiedenen Direktors hat der Aufsichtsrat der Gesellschaft für Maschinenpapierfabrikation Aschaffenburg Herrn Ilgner gewählt. Herr Ilgner, der lange Jahre kaufmännischer Direktor

bei der Firma Hösch u. Co., Firma, war, tritt am 1. April sein Amt an.

W. T.-B. Höhere Preise für Stabeisenbleche. Breslau, 1. April. Die Breslauer Engroshändler erhöhen die Lagerpreise für Stabeisenbleche um 10 M. für die Tonne.

Verkehrswesen.

* **Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.** Die Hauptversammlung hat die Bilanz einstimmig genehmigt und die vom 1. April ab zahlbare Dividende, dem Antrage der Verwaltung gemäß, auf 4 Proz. festgesetzt. Das der Reihe nach aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglied Heinrich Freiherr v. Ohlendorff (Hamburg) wurde wiedergewählt. Der Vorsitzende bemerkte, kein Berufszweig sei vom Krieg so schwer betroffen worden wie die Schifffahrt. Die Gesellschaft könne aber mit Ruhe der Zukunft entgegensehen. Sie sei vollständig gerüstet, um nach dem Friedensschluß sofort wieder in den Betrieb eintreten zu können.

* **Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft, A.-G.** In der Generalversammlung der Allgemeinen Deutschen Kleinbahngesellschaft, A.-G., regte ein Aktionär an, die frühere Geflohenheit, aus den flüssigen Mitteln 5-proz. Obligationen zurückzukaufen, bei guter Gelegenheit fortzusetzen. Generaldirektor Dräger erwiderte, daß man sich darüber nicht äußern könne. Zunächst halte man Kriegsanleihen für die geeignete Anlage und habe solche gezeichnet. Über die Aussichten sei eine Voraussage sehr schwer zu machen. Die Hauptschwierigkeit sei die Personalfrage, sowohl für die innere Verwaltung, als auch für die Betriebe. Daneben sei die Beschaffung von Rohmaterialien, wie Kohle, Öl usw., in letzter Zeit noch schwieriger geworden. Die Gesellschaft habe allerdings von langer Hand her vorgesorgt und auch ihren Vortrag auf 282 730 M. (i. V. 181 954 M.) erhöht. Gegenwärtig liege nichts vor, was zu einer schwärzeren Auffassung der Lage Veranlassung geben könnte.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A. Nr. 1336 wurde die Firma (Bismarck-Apotheker, Inh. Fritz Sell", mit dem Sitze zu Wiesbaden, und als deren alleiniger Inhaber Fritz Sell, Apotheker zu Wiesbaden, eingetragen.

In das Handelsregister wurde bei der Firma „Deutsche Marmolithwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Marktberichte.

= **Fruchtmärkte zu Wiesbaden vom 1. April.** Preise für 50 kg. Heu, höchster Preis 5,50 M., niedrigster Preis 5,20 M., Durchschnittspreis 5,35 M. Angefahren waren 2 Wagen mit Heu.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Hauptredaktion: H. Degerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Degerhorst; für den Unterhaltungs-Teil: E. v. Reuenburg; für Nachrichten und Witzen: H. Degerhorst; für Sport und Kultur: J. v. D. Diefenbach; für Literatur: J. v. D. Diefenbach; für Kunst und Musik: J. v. D. Diefenbach; für Wissenschaft und Technik: J. v. D. Diefenbach; für Anzeigen und Inserate: J. v. D. Diefenbach; für Druck und Verlag: J. v. D. Diefenbach.

Spezialdruck der Schriftleitung: 12 54 1 Ulls.

Nr. 18.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1915.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Badische Eisenbahn-Anleihen von 1862/64 und 1878.
- 2) Freiburger 10 Fr.-Lose von 1878.
- 3) Preussische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft, Pfandbriefe u. Kommunal-Obl.

1) Badische 3 1/2 % Eisenbahn-Anleihen von 1862/64 u. 1878.

Verlosung am 1. März 1915.

Zahlbar am 1. Oktober 1915.

Die Einlösung geschieht bei der Hauptkassette auch sofort, wenn mit dem Einlösungswert eine Forderung im Badischen Staatsschuldbuch begründet wird.

Anleihen von 1862/64.

1000 Fl., 500 Fl., 200 Fl. und 100 Fl. 17 56 91 114 136 145 146 171 178 189 262 273 309 324 332 352 476 507 517 551 604 640 677 687 761 791 819 823 830 851 950 990 997 1034 964 077 107 125 135 159 161 193 208 226 234 253 278 322 376 398 400 426 497 507 524 573 588 616 653 718 728 746 749 776 799 809 818 824 848 860 900 942 964 960 979 3003 028 047 048 064 081 104 114 162 172 192 208 210 213 216 258 269 274 280 285 293 302 303 338 418 416 422 442 622 634 652 688 694 678 708 732 782 808 824 838 883 868 869 881 893 981 972 980 3013 057 117 120 149 160 181 196 211 229 252 267 266 290 299 332 376 381 406 414 484 475 484 498 547 601 672 606 623 635 626 685 645 697 670 707 732 736 736 745 805 832 861 862 920 994 4010 021 024 040 047 071 087 128 172 175 182 236 240 268 268 269 289 297 322 329 350 438 451 463 604 644 605 680 688 669 717 721 724 730 740 743 786 808 817 917 975 983 984 5015 088 068 098 112 302 338 245 269 279 282 331 339 362 365 388 426 430 474 482 562 571 687 713 713 713 742 745 766 776 788 788 810 811 822 832 848 871 886 892 901 906 910 923 941 954 964 6049 097 130 206 269 280 288 810 322 356 352 421 522 584 591 602 628 631 654 666 666 690 692 708 706 716 781 765 791 867 907 922 940 7002 011 012 021 027 067 068 077 103 106 142 169 196 196 245 309 310 319 334 340 357 411 419 449 461 538 587 612 615 677 682 689 708 706 810 837 843 845 866 876 901 906 914 991 8010 088 104 143 158 168 171 172 177 202 314 223 229 242 301 318 323 333 340 392 437 461 462 469 476 516 588 540 541 473 624 659 675 680 786 786 790 790 816 876 900 927 961 9095 029 032 097 065 074 094 106 116 145 156 197 206 229 230 281 294 369 388 396 418 426 462 608 505 509 580 592 647 587 592 600 608 682 710 820 828 848 866 880 882 969

897 10015 040 051 117 146 163 218 288 267 274 276 282 284 323 364 418 444 462 487 480 516 520 577 878 078 704 706 707 739 765 847 843 847 854 857 905 930 952 968 984 998 11020 050 078 085 092 128 159 161 185 208 220 246 250 265 267 289 292 306 318 316 347 398 468 474 481 487 499 505 518 558 564 567 581 592 593 617 638 736 916 917 958 976 982 991 12038 043 070 124 127 156 170 175 193 234 289 322 326 329 365 387 465 567 602 623 670 728 762 788 793 864 867 868 885 886 901 921 929 944 955 974 998 13003 007 012 078 087 147 148 149 181 197 201 216 218 266 269 299 300 479 496 517 540 558 572 583 595 606 693 711 721 765 791 807 821 835 840 841 892 933 984 14022 051 069 070 078 102 123 133 141 184 210 212 232 251 270 303 378 384 387 400 418 445 460 473 490 491 509 576 644 647 705 780 760 772 774 782 810 821 830 835 856 861 862 886 930 15084 075 095 124 150 164 194 206 212 226 274 277 323 417 443 455 457 549 560 569 598 674 799 818 819 880 896 915 979 16002 011 015 048 060 062 119 193 201 242 265 270 278 802 829 836 845 378 377 388 435 486 511 515 522 529 680 594 595 613 631 642 653 660 677 728 740 734 802 851 861 867 876.

Anleihen von 1878.

2000 A., 1000 A., 500 A., 300 A. und 200 A. 42 111 124 125 135 215 266 306 359 411 426 447 467 498 556 587 668 689 716 728 783 797 808 823 856 878 885 887 890 913 1048 112 139 261 307 316 328 872 407 488 510 529 575 586 662 786 928 984 985 2001 022 033 041 076 202 299 398 405 440 476 528 608 658 698 740 831 871 859 906 3030 101 116 127 278 299 505 858 379 408 406 415 473 476 507 643 661 681 729 802 824 827 851 900 904 929 950 956 982 4009 084 089 124 125 158 206 216 257 298 354 383 397 403 408 411 451 498 539 540 544 549 561 606 620 679 706 715 741 771 878 882 898 916 988 991 5007 019 049 153 207 242 264 279 306 346 377 393 399 414 417 458 460 532 563 618 706 726 877 916 967 997 6107 116 124 138 146 155 278 311 336 354 362 371 452 481 508 532 548 573 644 761 810 860 861 915 7001 002 019 034 038 078 097 110 175 203 217 256 262 383 424 448 475 498.

Für künftige erklärt.

Anleihen von 1862/64.

Lit. C. a. 200 Fl. 14706.

2) Freiburger 10 Fr.-Lose von 1878.

Prämienziehung am 15. März 1915.

Zahlbar am 15. Juli 1915.

Am 15. Februar 1915 gezogene Serien:

234 445 906 1178 1308 1234 1378 1858 1904 1931 2332 2856 2485 2455 2636 2755 2864

2101 3198 3056 2415 3587 3735 3741 3871 3580 3981 4095 4289 4432 4689 4864 4719 4994 5064 5182 5248 5389 5457 5779 5860 5874 5922 6616 6395 6610 6689 6787 6860 7044 7318 7467 7671 7686 7773 7854 8085 8390 8329 8331 8343 8478 8574 8635 8770 8928 9302 9308 9570 9433 9446 9570 9633 9851 10178 10208 10331 10339 10351 10453 10524 10641 10702 10730.

Prämien:
Serie 445 Nr. 6 (50) 3 (80) 9 (50) 18 (1000) 22 (300) 949 3 (20) 1209 16 (50) 1692 3 (50) 2389 9 (50) 18 (50) 2488 3 (50) 2636 12 (50) 3418 19 (50) 3587 21 (50) 3571 2 (300) 14 (50) 4239 4 (50) 19 (300) 4649 7 (50) 4664 21 (50) 4719 7 (50) 15 (50) 5084 24 (50) 5245 6 (50) 5390 12 (50) 5457 18 (50) 5779 21 (10 000) 5590 18 (50) 5874 18 (50) 6595 4 (50) 7467 8 (50) 8770 9 (50) 9208 23 (50) 10308 9 (50) 25 (50) 10381 1 (300) 10324 18 (50) 39 (50) 10702 19 (50) 10730 16 (50 Fr.).

Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern sind mit 17 Fr. gezogen.

3) Preussische Central-Bodenkredit-Aktien-Ges., Pfandbriefe u. Kommunal-Obl.

Verlosung am 1. März 1915.

Zahlbar am 1. Oktober 1915.

3 1/2 % Central-Pfandbriefe von 1889.

Lit. A. a. 5000 A. 269 287 729 793 860 978 1146 255 258 266 518 520 598 763 2139 186 258 561 631 746 802 3064 073 250 258 269 628 864 4076 202.

Lit. B. a. 3000 A. 39 40 65 66 91 92 568 634 1127 128 231 232 407 408 439 440 515 516 631 632 875 876 2289 290 577 578 717 718 4217 218 533 654.

Lit. C. a. 1000 A. 601-510 941 -960 1411-420 2941-950 4661-670 5441-450 8121-130 9661-570 581-590 12041-080 14661-670 17531-440 691-690.

Lit. D. a. 500 A. 961-970 1311 -320 401-410 681-690 3971-390 6101-119 661-670 10381-840 351 -360.

Lit. E. a. 300 A. 511-520 781-749 861-880 4821-830 6771-730 9051-070 851-860 11051-060 191 -200 12291-300.

Lit. F. a. 100 A. 761-765 1811 -318 2096-100 451-485 561-565 3201-206 5346-560 656-660.

Lit. G. a. 100 A. 761-765 1811 -318 2096-100 451-485 561-565 3201-206 5346-560 656-660.

Lit. H. a. 5000 A. 2717 718 967 958 3211 212 4203 204 209 210 265 266 267 268 268 388 384 717 718 901 902 5097 998 587 588 593 594 6508 504 601 602 7198 194 206 206

263 264 365 366 391 392 8401 102 133 134 409 410 0493 494 779 780 10093 040 161 162 465 466 845 846.

Lit. B. a. 3000 A. 35 36 299 300 951 952 1119 120 967 968 2117 118 129 130 3419 420 513 514 557 558 739 740 4101 102 349 350 589 590 871 872 928 984 0003 004 229 289 083 654 6841 942 375 876 7239 290.

Lit. C. a. 1000 A. 1611-620 781 -740 741-750 5121-180 181-146 7091-100 291-400 9241-230 10391 -210 791-800 881-890 11001-010 361-370 14551-500 15091-100 20361-360 041-650 24141-150 461-470 25041-050 26751-700 30891-900 32211-320 48591-600 44641-650 45261-270 46821-830 45681-680 51811-820 53541-550 56201-210 57061-070 441-450.

Lit. D. a. 500 A. 1671-630 881 -890 3651-660 871-880 4471-490 6711-720 7401-410 811-820 8161 -190 9661-870 10921-930 12701 -710 16661-560 18781-790.

Lit. E. a. 300 A. 2101-110 4311 -329 721-730 861-870 7651-590 551-560 10141-150 11621-630 12981-940 941-950 13451-460 15831-680 19331-340 881-890 21911-920 25031-040 26821-930 27101-110 691-700.

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraft- und
Massen-Auswahl.
Allerbeste Preise.

Renker,

32 Marktstrasse 32.
(Hotel Einhorn). — Tel. p. 22 J.
Ueberziehen, Reparaturen.
— Solid — Schnell — Billig.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Ich warne hiermit Jeden, den
hier zu Arbeitszwecken herangezoge-
nen Kriegsgefangenen irgend welche
Gaben ausstatten oder als Zu-
schauer bei den Arbeiten sich aufzu-
stellen.

Gegen Zuwiderhandlungen wird
unnahehaftig eingeschritten.
Wiesbaden, den 28. März 1915.
von Franz
Generalmajor u. Garnisonältester.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 3. April, ab
nachmittags 3 Uhr, veröffentliche ich im
Auftrage des Herrn G. J. Kirch-
höfer in

Schierstein, Schmieröl,

2 Fäß dunkles reines Mineral-
schmieröl, 1 Fäß helles russisches
Maschinenöl, 1 Fäß wasserlösliches
Öl.
Besonders preisgünstig gegen Ver-
zögerung, gemäß § 873 des S. G. B.
für Rechnung dessen, den es angeht.
Versteigerung voraussichtlich be-
stimmte.

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher,

Verdingung.
Die Ausführung der Anstreicher-
arbeiten für den Neubau des
Museums Gde Kaiser- und Rhein-
straße — Los 6-7 — soll im Wege
der öffentlichen Ausschreibung ver-
dingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Ver-
dingungsstunden im Verdingungs-
gebäude Friedrichstraße Nr. 19,
Zimmer 13, eingesehen, die Ange-
botsunterlagen ausschließlich Zeich-
nungen auch von dort gegen Ver-
zahlung oder bestellgeldfreie Ein-
sendung von 50 Pf., soweit der Vorrat
reicht, bezogen werden.

Verschlüsse und mit der Auf-
schrift „G. A. 5 Los“ verzeichnete
Angebote sind spätestens bis
Dienstag, den 6. April 1915,
vormittags 9 Uhr,
hierher einzuliefern.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt — unter Einhaltung der obigen
Fristenfolge — in Gegenwart der
einen erscheinenden Anbieter, oder
der mit schriftlicher Vollmacht ver-
sehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungs-
Formulare eingereichten Angebote wer-
den berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 28. März 1915.
Städtisches Hochbauamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Touristenstode

à 65 Pf.
Stod- und Kirmfabrik W. Renker,
Marktstraße 32.



Fassonieren. Neue deutsche Mode Kuss 43 Rheinstraße 43.

Geröstete Kaffees

Nr. 7 Wiesb. Mischung Pfd.	1.50
„ 9 Haushalt. „	1.60
„ 12 Wiesb. „ I	1.70
„ 13 Besuchs- „	1.80
„ 18 Holland. „	2.00
„ 17 Mocca, echt arab. „	2.40
„ 19 Menado, feinst. „	2.60

Grosse Auswahl in Rohkaffee.

A. H. Linnenkohl,

Erste und Älteste Kaffeerösterei
am Platze. 278

Täglich frische Röstungen
im Laden.

Ellenbogengasse 15. Telefon 94.

Für die Feiertage Prima Osterlämmer Rehbügel

sowie alle Arten Wild und Geflügel
empfehlen
Gebr. Zinn,
Herderstrasse 3.

Für das Osterfest

empfehle mein junges zartes Rind-
und Schmalzfleisch, sowie prima Land-
und Maifalbfleisch zu bekannt billigen
Tagespreisen; ferner prima
Schweinebraten, ganz mager, nur 1.10
Ganz besonders mache heute auf
meinen großen
Dauerware
aufmerksam, welche sich für das Feld
sowie sonstige Zwecke gut eignet.

Metzgerei Anton Siefert 17 Bleichstraße 17.

Achtung! Billiges Rindfleisch

zum Kochen 70 Pf.
zum Braten 70 Pf.
ohne Knochen alle Stücke . . . 85 Pf.
Lenden ohne Knochen . . . 100 Pf.
Hackfleisch, frisch 70 Pf.
Hackfleisch, frisch 70 Pf.
Zervelatwurst 160 Pf.
zu haben

Hellmundstraße 22.

Achtung!

Bringe hiermit für die Feiertage
mein junges, zartes

Rind- und Schmalzfleisch, sowie prima

Maif- und Landfalbfleisch,
ferner prima Schweinebraten zu den
billigsten Preisen in Erinnerung; prima
fest geräucherter Schinken Pfd. nur
Mk. 1.50 im ganzen.

Metzgerei Hirsch, Schwalbacher 61.

Prima Rind-,
Kalb- und Schweinefleisch
wird bill. ausgekauft. Hermannstr. 3.

Prima Industrie-kartoffeln

kumpf- u. zentnerweise,
Fste. Saat-Industrie
(norddeutsche),
empfiehlt
Ferd. Alexi,
Michelsberg 9. Tel. 652.

Fritz Strensch,

Handschuhfabrikant,
50 Kirchgasse 50.

Empfehle für Konfirmanden u. Kom-
munikanten meine selbstverfertigten
Handschuhe von weichem, dehnbarem
Leber, vom billigsten bis zum feinsten
Ziegenleder. Anprobieren gestattet.
Ferner Güte, Krawatten, Hemden,
Hosenträger, Kragen u. Manschetten,
Regenschirme usw. zu den aller-
billigsten Preisen. 304
Als Bade-Zusatz bei Rheuma und
Gicht, Neuralgie, Muskel- und
Nervenschmerzen ist Apollon
Kaschold's gef. gef. 271

Emopinol- Bade-Essen,

durch ihre wohltuende, erfrischende
und nervenstärkende Wirkung von
vielen Ärzten u. Kranken als ein
vortreffliches Stärkungsmittel für
Nerven und Verstätigkeit anerkannt.
1000fache Anerkennungen: Versand
nach allen Ländern. Vertrieb für
Wiesbaden: nur Drogerie Roebus,
Tannusstraße 25. Tel. 2007.

Keuchhusten, Bronchial-Asthma Verhinderung

Spezial-Behandlung seit über 20
Jahren mit bekannt nachweislich
überwiegend schnellstem bestem Erfolg.
O. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

Deutscher Werkmeister-Verband

Bezirksverein Wiesbaden.

Samstag, 3. April, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal „Hotel Union“ Neugasse 9.

Zahnärztin Rosenthal

wohnt jetzt
Tannusstr. 1 (Berl. Hof)

Brennholz,

kurz geschnitten und grob gespalten,
Buchen per Str. 1.40 Mk., Tannen
per Str. 1.50 Mk., Angerholz,
Tannen, fein gespalten, Str. 2.40 Mk.,
empfehlen W. H. Schumann, Schan-
straße 5. Telefon 946. 223

Rechtshüter zu verkaufen.
Anzufragen von 10-12 Uhr vorm.
Marktstraße 47.

Verschiedene elegante fast neue
Herren-Kleider, mittl. Figur, ein
Gesellschaftsanzug mit 2 Westen,
1 Smoking, auf Seide gef., 1 eleg.
Reitanzug, 1 eleg. Sportanzug mit
Hut, 1 Summarmantel auf engl.
Hut, verschied. Paare noch neue
Stiefel, 1 Paar Gesellschaftsschuhe
billig zu verkaufen. Händler verbet.
Adelheidstraße 75, 2.

Ein Uniformrock
blau, mit langer Hose, sowie 2 Reit-
hosen u. grauer Umhang, für Offiz.,
billig Adelheidstraße 75, 2.

Stuhlflügel,
Bücherei und Blüthner, fast
neue Instrumente, sehr preis-
würdig empfohlen!
Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16.

Elegante
Speisezimmer-Einrichtung
(eichen), billig zu verkaufen
Adelheidstraße 75, 2 St.

Achtung!
Ich zahle nachweislich den höchsten
Preis für Plandschne, Gold, Silber,
Perlanten, Zahngebisse.
Nur Rosenfeld,
Wagmannstraße 15. Fernruf 3964.
Zahle mehr als in Friedenszeit für
alte Zahngebisse,
wenn auch in Kaufhaus gekauft sind.
Wagmann-
Grosshut, Straße 27
Ich kaufe
ganze Bohnen-Eint., Nachlässe, Anti-
quitäten, Kunst- und Aufsteckschmuck,
eins. Möbelstücke u. Chr. Reininger,
Schwalbacher Straße 47, Tel. 6872.

Anfertigung u. Reparaturen
von Damasttaschen jeder Art, auch
Samt u. Seide, Geld-, Zigarren- u.
Brieftaschen.
Georg Maher, Richstraße 9, B.

Achtung!
Reparaturen, Sohlen u. Nieten an
Schuhen werden schnell, billig und
gut gemacht
Kleine Kirchgasse 3, Laden.
Mädchen 1. Weizengasse, Ausbessern
u. Putzen. Erlern. Pulowitz, 4, Part.

Kautionsfähiger Herr
zur Leitung einer Zigarren-Fabrik
gesucht. Off. u. 952 Tannus-Verlag.

Erfahrene Feinmechaniker
finden Beschäftigung bei
B4286
C. Theob. Wagner,
Elektrotechnische Fabrik,
Schiersteiner Straße 31.

Zahnschneider
per sofort gesucht.
Ernst Reuser.

In tiefer Trauer machen wir die Anzeige von dem nach längerem Leiden unerwarteten
Hinscheiden unseres lieben, teuren, innigstgeliebten Gatten und Vaters, Bruders, Schwagers,
Onkels und Schwiegerohnes,
Herrn Architekt Ferdinand Deiters,
im 49. Lebensjahre.
Sophie Deiters, geb. Pfaff.
Ferdinand Deiters.
Räthe Deiters.
Wiesbaden (Bismarckring 6), den 31. März 1915.
Die Beerdigung findet Samstag, den 3. April, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause nach
dem Südfriedhofe statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. 387

Das Co. Pädagogium Godesberg a. Rhein
(Gymnasium, Realgymnasium u. Realschule mit Einj.-Berecht.) ist mit
seiner Zweiganstalt in Godesberg (Sieg) infolge günstiger Bedingungen,
Stamm aller Lehrkräfte usw., imstande, die Anstalt auch während der
Kriegszeit ohne Einschränkung weiterzuführen. Es bietet seinen Schülern
gebührenden Unterricht, Förderung ihres geistigen und leiblichen Wohles
durch eine familienhafte Erziehung in Gruppen von je 10-18 Knaben
in den 15 Abteilungen der Anstalt. Jugend-Sanatorium in Verbindung
mit Dr. med. Segauers ärztlich-pädagogischem Institut. Druckkosten
durch den Direktor Prof. D. Kühne, Godesberg a. Rh. F 2003

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Wegen
Einberufung
Allein-Vertrieb für Wiesbaden,
Rhein- und Umgebung zu vergeben.
Nur Uebernahme erforderlich. 200 Mk.
Näheres zu erfragen Schwalbacher
Straße 8, 3. St. links.

Verloren
am 31. abends an der Garderobe im
Kurhaus eine schwarze Ledertasche
mit 100 Mk. Rente. Inb. Portemonnaie
an Kette, mit ungefähr 30 Mk. Rente,
Haarreifen und Taschentuch. Abzug
gegen Belohnung Mainzer Straße 5.
Berl. Paket mit weiß. Tüllrock,
in Raff. Landeshaus oder gelber
Tasche. Gegen Belohnung abzu-
geben Rudertstraße 1, 3. Etage.

Portemonnaie mit 40 Mk.
von Dienstmädchen verloren. Der
eheliche Herr wird gebeten, dasselbe
gegen Belohnung im Kundbüro, Fried-
richstraße 25, Rim. 32, abzugeben.

Schwarzbraune
Seal-Perljade
am 27. zwischen Bahnhof Haupt-
bahnhof und Hotel Vier Jahreszeiten
verloren.
Gegen hohen Finderlohn abzugeben
Hotel Vier Jahreszeiten, Portierloge.
Verloren
goldene Kette mit Perlen und roten
Steinen Damasttasche durch den
Wald zum Neroberg, Kapellen-
straße 60. Dasselbe abzugeben gegen
gute Belohnung.

Danksagung.
Für die überaus herzliche
Teilnahme, die uns bei dem
unerwartlichen Verluste unserer
teuren Mutter,
Frau
Hermine Schleim,
Wwe.,
zu teil geworden ist, ins-
besondere auch Herrn Pfarrer
Nitz für die trostreichen
Worte am Grabe, sagen wir
hierdurch unsern tiefgefühlten
Dank.
Die trauernden
Hinterbliebenen.
Wiesbaden, 31. März 1915.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem uns betroffenen schweren Verluste, sagen wir
allen unseren aufrichtigen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Magdalena Grah,
geb. Satorl.
Wiesbaden, den 1. April 1915.

Gestern früh entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe
Tante und Großtante,
Frau Christiane Werther, geb. Wolf,
im 78. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Wolf.
Wiesbaden, den 31. März 1915.
Die Beerdigung findet statt Samstag, den 3. April, nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes.

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. ab wird die
**Beflebung der öffentlichen
Anschlagstulen**

nicht mehr durch einen Privatunternehmer, sondern städtischerseits ausgeführt. Die Geschäftsstelle befindet sich **Kreuzgasse 26, 1, Zimmer Nr. 6.** Alle Anträge, betreffend Ankleben von Plakaten, Veröffentlichungen usw., sind an obige Dienststelle zu richten. F298

Wiesbaden, den 1. April 1915.
Der Magistrat.

Am **Freitag** sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: **Bismarck-, Girsch-, Lannus-, Victoria- und Wilhelm-Apothek.** Diese Apotheken verleben auch den Apotheken-Nachdienst bis einschließlich 3. April von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr.

Am **Samstag**, den 4. April, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet, welche auch bis zum nächsten Morgen 8 Uhr den Nachdienst verleben: **Bücker-, Krouen-, Dranien- u. Schützenhof-Apothek.**

Osternmontag, den 5. April, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Apotheken geöffnet: **Adler-, Löwen-, Kaiser-Friedrich- u. Theresien-Apothek.** Diese Apotheken verleben auch den Apotheken-Nachdienst bis einschließlich den 10. April von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr. 388

„Zum E'efant“

5 Walramstrasse 5.
Wiedereröffnung Samstag, 3. April
abends 6 Uhr.
Achtungsvoll I. V.: Max Eller.

Walde'sruhe.

Glarental.
Unvergleichlich guten Kaffee.
Stets frische Sorten, sowie alle
anderen Speisen u. vorzügliche Biere.

Hermann Hahn.

Sie kaufen zu **sehr billigen
Preisen** in vorzügl. Qualitäten
Muscat . Fl. o. Gl. M 0.85
Vino Rosé M 1.00
griechischer Süsswein
Medizinal-Malvasier M 1.20
Malaga M 1.20
Madeira M 1.30
Marsala M 1.50
Portwein M 1.60

Bei 15 Fl. die Fl. 6 Pf. billiger
F. A. Dienstbach, Schwalbacher
Str. 7. B3904

Walhalla – Bunttes Theater

Eröffnungs-Vorstellung

Samstag, den 3. April, abends 8 Uhr.

Alfred Heinen,

Humorist.

Markus-Truppe,

grosser akrobatischer Akt.

Margarete Cabaret,
hervorragender Hunde-Dressur-Akt.
(3 Personen, 2 Hunde).

Stella Richter,
Vortragskünstlerin.

Kunstplastiker Canova's
lebende Tiergruppen.

Richard S. Willy,
gymnastischer Akt.

Tilli von Große,
Lieder zur Laute.

Die zwei Mellini's,
Tanzpoesien.

Ostersonntag, den 4. April | je 2 Vorstellungen
Osternmontag, den 5. April |
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Nachmittags: 20 Pf. bis 1 Mk., abends 30 Pf. bis Mk. 2.50.

Moderne Jackenkleid

Grosse Auswahl eigener Modelle.

Besichtigung höfl. erbeten.

Neuheiten in Nachmittagskleidern.

Mäntel und Blusen

zu vorteilhaften Preisen.



J. Bacharach



4 Webergasse 4.

MERCEDES



Mk. 12 50
14 50
EXTRA QUALITÄT
Mk. 16 50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

Blumenthal.

K88

Ia gelber Kopf-Salat Stück 20 Pf.

Ia grosse Gurken . . . Stück 55 Pf.

1 Waggon Ia süsse Orangen
empfehlen

Diederichsen,

Opéré,

Bleichstrasse 35, Tel. 2469.

Faulbrunnenstr. 12, Tel. 2712.

Samen

für Feld und Garten.

Bestkeimend. Nur frische Ware.
Landesprodukten- u. Samenhaus

Nagel,

Kreuzgasse 2. Geschäftsgründ. 1896.

Gaarkartoffeln!

Kaiserkrone,
Frührosen,
Paukens Auli,
Nichters ovale Frühlaue,

wieder eingetroffen und verkaufte
billig im Lager Dohheimer Str. 105
mittags von 1–6 Uhr.

H. Weber.



Prämiert
„Ideal“
Zahn-Brücke
Zahnersatz ohne Gaumenplatte
D.R.-Patent Nr. 261107



Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-
ersatz etc. — Telephon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS. 91

Für die Feiertage

empfehle:

Rehrücken, Rehkeulen,
Rehbügel,

Fasanen, Schnepfen,

Welschhähne,

Welschhühner,

Perthühner, Kapaunen,
Poularden

(Kapaunen besonders schön,
in jeder Größe),

Sähne, Suppenhühner,

ital. Tauben,

Kochtauben,

alles in nur prima Qualität
bei billigsten Preisen.

Jac. Häfner

Wild- und Geflügelhandlung,
Telephon 111. Marktplatz 1.

Großer

Geflügelverkauf

Schwere Puten
von 4.80 an
Gänse im Aufz. nitt.
Gänsebrust p. Pfd. 1.20
Gänseleber p. Pfd. 1.20
Feine Poularden, Kapaunen billig.
Gänseleber und Gänsefett.

Nur

Schwarzhorststraße 6.

Für die Feiertage

empfehle:

Prima Naturwein Glas 30 Pf.

Steeger Riesling Glas 40 Pf.

August Schmitt,

Zu den drei Weiden, Göbenstr. 10.

Ceylon-Tee

Spezial-Geschäft

Webergasse 3. Telefon 1949.

Verkauf im Hof.

Bester Ceylon-Tee

in allen Preislagen.

Haushaltungs-Tee

Mk. 2.90 das Pfund,

in 1/2-, 1/4- und 1/8-Packungen.

Kleine Packungen von 12 Pf. an.

Ziegenlamm,

pr. Suppenhühner, frisch geschlachtet,
sowie alle Arten Wild u. Geflügel.

Philipp Hölzer,

Wild- und Geflügelhandlung,
8 Grabenstraße 8. Tel. 300.

Ziegenlammchen
zu verl. Rettelbedstraße 22, Stb. B.

Umständehalber

Großer Vorkauf Schokolade billig!

Gausball, Rindfleisch, Schinken,
Schneebrot, eing. Kart. 10 u. 12.50 Pf.

J. Kaiser, Kreuznach,
Kaiserstraße 19.

Kurhaus-Veranstaltungen am Freitag, 2. April.

Abends 7 Uhr im großen Saale:

Großes Sonder-Konzert

„Missa Solemnis“
für Soli, Chor und Orchester von
L. van Beethoven.

Leitung: Herr Carl Schuricht,
Stadt. Musikdirektor.

Solisten:

Sopran: Frau Anna Kaempfert,
Kgl. Württ. Kammersängerin,
Frankfurt a. M.

Alt: Fräulein Emmi Leisner, Kgl.
Sängerin, Berlin.

Tenor: Herr Prof. Richard Fischer,
Würzburg.

Baß: Herr Michael Bohnen, Kgl.
Hofopernsänger, Wiesbaden.

Chor: Der Cäcilien-Verein.

Orgel: Herr Friedrich Petersen,
Organist an der Schlosskirche.

Orchester: Das Stadt. Kurorchester.

Die Eingangstüren des Saales und
der Galerien werden bei Beginn des
Konzertes geschlossen und nur in den
Zwischenpausen geöffnet.

Samstag, 3. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.
Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die weiße
Dame“ von A. Boieldieu.

2. Frühlings Erwachen, Romanze
von E. Bach.

3. Fantasie aus der Oper „Robert
der Teufel“ von G. Meyerbeer.

4. Albumblatt von R. Wagner.

5. Ouvertüre zu „Franz Schubert“
von F. v. Suppé.

6. Adelaide, Lied v. L. v. Beethoven.

7. Fantasie aus der Oper „Die
Stumme von Portici“ von
D. F. Auber.

8. Türkische Scharwache von
Michaelis.

Abends 8 Uhr.

1. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von
F. Schubert.

2. Großes Duett aus der Oper „Die
Hugenotten“ von G. Meyerbeer.

3. Abschied, Lied ohne Worte für
Trompeten-Solo von V. Grimm.
(Herr Ew. Dietzel.)

4. Glocken- und Grauszene aus
„Parsifal“ von R. Wagner.

5. Konzertino für Klarinette von
C. M. v. Weber.
(Herr V. Grimm.)

6. Osterhymne von W. Taubert.

7. Ouvertüre zu „Ein Sommer-
nachtstraum“ v. F. Mendelssohn.